

Meister, Moritz et al.

Working Paper

Zur Rückwanderung von Arbeitskräften in die ländlichen Regionen Deutschlands: Deskriptive Befunde

Thünen Working Paper, No. 144

Provided in Cooperation with:

Johann Heinrich von Thünen Institute, Federal Research Institute for Rural Areas, Forestry and Fisheries

Suggested Citation: Meister, Moritz et al. (2020) : Zur Rückwanderung von Arbeitskräften in die ländlichen Regionen Deutschlands: Deskriptive Befunde, Thünen Working Paper, No. 144, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig, <https://doi.org/10.3220/WP1588052806000>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/222496>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zur Rückwanderung von Arbeitskräften in die ländlichen Regionen Deutschlands: deskriptive Befunde

Moritz Meister, Johannes Stiller, Annekatrien Niebuhr, Jan Cornelius Peters, Peer Lasse Hinrichsen, Philipp Reutter

Thünen Working Paper 144

Moritz Meister, Prof. Dr. Annetrin Niebuhr, Peer Lasse Hinrichsen und Philipp Reutter
IAB Nord, Regionales Forschungsnetz des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
Projensdorfer Str. 82
24106 Kiel



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

Dr. Jan Cornelius Peters und Dr. Johannes Stiller
Thünen-Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 64
38116 Braunschweig

Kontakt: Dr. Jan Cornelius Peters
Telefon: 0531/596-5171
Fax: 0531/592-5599
E-Mail: cornelius.peters@thuenen.de

Dieser Bericht wurde im Rahmen des Kooperationsprojektes „Die räumliche Mobilität von Arbeitskräften im Erwerbsverlauf – Analysen für ländliche Räume in Deutschland (MobiLä)“ des Thünen-Instituts für Ländliche Räume und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erstellt. Das Projekt wird gefördert durch das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Forschungsleitung:
Prof. Dr. Annetrin Niebuhr, IAB Nord und Universität Kiel
Dr. Jan Cornelius Peters, Thünen-Institut für Ländliche Räume

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Projektträger Bundesanstalt
für Landwirtschaft und Ernährung

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Thünen Working Paper 144

Braunschweig, Mai 2020

Kurzfassung

Dieses Working Paper beschreibt das Rückwanderungsgeschehen von Arbeitskräften in Deutschland und dessen Bedeutung für die Wanderungsbilanzen von Regionen. Die Auswertungen wurden im Rahmen des gemeinsamen Forschungsvorhabens „Die räumliche Mobilität von Arbeitskräften im Erwerbsverlauf – Analysen für ländliche Räume in Deutschland“ (MobiLä) des Thünen-Instituts für Ländliche Räume und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) vorgenommen. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) gefördert. Datengrundlage sind die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB. Für die Arbeitskräfte in Deutschland insgesamt zeigen unsere Auswertungen, dass von den Wohnortverlegungen über Kreisregionsgrenzen im Zeitraum 2014 bis 2017 mindestens 27 Prozent eine Rückwanderung darstellten: Die Arbeitskräfte zogen also in eine Region, in der sie bereits zuvor mindestens einmal gewohnt hatten. Die Bedeutung des Rückwanderungsgeschehens für das Wanderungsaufkommen schwankt allerdings zwischen Personengruppen. Einen unterdurchschnittlichen Anteil an Rückwanderungen weisen insbesondere Hochqualifizierte auf (25 Prozent). Der höchste Wert ergibt sich bei einer Differenzierung nach dem Alter für die 30- bis 34-Jährigen (32 Prozent). Für ländliche Regionen ist die Bedeutung der Rückwanderung – gemessen am Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von Arbeitskräften eines Jahres – mit 31 Prozent vergleichsweise groß. Dies gilt vor allem für agglomerationsferne Gebiete und insbesondere für ländliche Regionen in Ostdeutschland, aber auch generell für solche mit weniger guter sozioökonomischer Lage. 50 Prozent aller ländlichen Regionen verzeichnen aus dem Rückwanderungsgeschehen einen positiven Wanderungssaldo (mehr in die betrachtete Region rückkehrende Arbeitskräfte als aus der betrachteten Region abwandernde, in eine andere Region rückkehrende Arbeitskräfte), der zu einer Verbesserung des Gesamtwanderungsergebnisses der betrachteten Region beiträgt – dies kann eine Reduzierung eines negativen Saldos sein oder auch ein Beitrag, der zu einer insgesamt positiven Wanderungsbilanz führt. Letzteres lässt sich im Untersuchungszeitraum jedoch beinahe ausschließlich für Regionen in Westdeutschland beobachten und oft nur für ländliche Gebiete mit guter sozioökonomischer Lage.

Schlagworte: Arbeitskräftemobilität, Binnenwanderung, Deutschland, ländliche Räume, Rückwanderung

JEL-Klassifikationen: R23, J21

Abstract

This working paper describes return migration of Germany's labor force and its relevance for regional migration balances. These analyses were conducted as part of the research project "The spatial mobility of workers throughout individual working lives - Analyses for rural areas in Germany" by the Thünen Institute of Rural Studies and the Institute for Employment Research (IAB). The project receives funding from the Federal Rural Development Scheme (BULE). Our analyses are based on data from the IAB's integrated employment biographies (IEB). According to our results for Germany's labor force, return migration accounts for 27 percent of all migration across regions in the timeframe of 2004 to 2017. However, the importance of return migration for the overall volume of migration varies across different groups of individuals. Highly qualified individuals exhibit below average shares of return migration (25 percent). The group of individuals with the highest share (32 percent) is the group of 30- to 34-year olds. The significance of return migration measured as the share of return migration to overall in-migration is relatively high for rural areas (31 percent). Its relevance is particularly pronounced for regions that are located further away from agglomerations, especially rural areas in Eastern Germany and those with less favorable socio-economic conditions. 50 percent of all rural regions record a positive migration balance from return migration (more workers who move back to the considered region than workers, who return from the considered region to a former location of residence), which contributes to an improvement of these regions' overall migration balances. These contributions can lead to a reduced negative migration balance or turn the overall migration balance positive. However, the latter is almost exclusively observed in Western German regions and mostly in areas with favorable socio-economic conditions.

Keywords: Germany, Internal migration, Labor mobility, Return migration, Rural areas

JEL classifications: R23, J21

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	i
Abstract	ii
Abbildungsverzeichnis	III
Kartenverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	IV
Abkürzungsverzeichnis	V
Zusammenfassung	VI
1 Einleitung	1
2 Theorie und Stand der Forschung	3
2.1 Theoretische Ansätze zur Erklärung von Rückwanderungen	3
2.2 Empirische Befunde zur Rückwanderung in Deutschland	4
3 Daten und Methodik	6
3.1 Datengrundlage	6
3.2 Identifikation von Wanderungsereignissen	6
3.3 Wanderungsdistanzen nach Wanderungsarten	8
3.4 Abgrenzung ländlicher Räume	9
4 Das Rückwanderungsgeschehen von Arbeitskräften nach Regionen und Regionstypen	11
4.1 Bedeutung der Rückwanderung für die Zuwanderung in einzelne Regionstypen	11
4.2 Rückwanderungsströme nach Regionstypen	12
4.3 Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung nach Regionen	15
4.4 Einfluss des Rückwanderungsgeschehens auf regionale Wanderungsbilanzen	18
5 Arten von Wanderungen von Arbeitskräften differenziert nach Personengruppen	23
5.1 Wohnortverlegungen nach Beschäftigungsstatus	23
5.2 Wohnortverlegungen nach Qualifikationsniveau	24

5.3	Wohnortverlegungen nach Alter und Geschlecht	28
6	Fazit	31
	Anhang	34
	A – Altersstruktur der wandernden Arbeitskräfte 2014 bis 2017 im Jahr 1999	35
	B – Abbildungen, Karten und Tabellen	37
	C – Methodische Hinweise zum Chi ² -Test für Unabhängigkeit	44
	Literaturverzeichnis	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl und Arten der Wohnortverlegungen von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen, 2014 bis 2017	8
Abbildung 2:	Zusammenhang zwischen dem Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von Arbeitskräften und der Zuwanderungsrate der Kreisregionen, 2014 bis 2017	17
Abbildung 3:	Zusammenhang zwischen regionalen Wanderungssalden aus Rückwanderungen und aus sonstigen Wanderungen von Arbeitskräften, 2014 bis 2017	18
Abbildung 4:	Arten der Wohnortverlegungen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und sonstigen Arbeitskräften, 2014 bis 2017	24
Abbildung 5:	Arten der Wohnortverlegungen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten älter als 24 Jahre nach Qualifikationsniveau, 2014 bis 2017	25
Abbildung 6:	Arten der Wohnortverlegungen von Arbeitskräften nach Altersgruppen, 2014 bis 2017	29
Abbildung 7:	Arten der Wohnortverlegungen von Arbeitskräften nach Geschlecht, 2014 bis 2017	30
Abbildung A.1:	Altersstruktur der wandernden Arbeitskräfte 2014 bis 2017 im Jahr 1999	35
Abbildung B.1:	Zusammenhang zwischen dem Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung von Arbeitskräften und der Rückwanderung an der vorherigen Abwanderung	38
Abbildung B.2:	Zusammenhang zwischen Rückwanderungsanteilen und Nettowanderungen pro Tausend Arbeitskräfte, 2014 bis 2017	40
Abbildung B.3:	Zusammenhang zwischen Nettowanderungen pro Tausend Arbeitskräfte mit und ohne Berücksichtigung des Rückwanderungsgeschehens, 2014 bis 2017	41

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von Arbeitskräften je Kreisregion, 2014 bis 2017	15
Karte 2:	Verteilung der Kreisregionen gemäß Regionsklassifikation aus Tabelle 5	22
Karte 3:	Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten älter als 24 Jahre je Kreisregion nach Qualifikationsniveau, 2014 bis 2017	26
Karte B.1:	Thünen-Typologie ländlicher Räume	37
Karte B.2:	Rückkehrquoten nach Fuchs et al. (2017), 2001 bis 2014	39

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Distanzen der Wanderungen von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen nach Wanderungsarten, 2014 bis 2017	9
Tabelle 2:	Durchschnittlicher Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen je Regionstyp, 2014 bis 2017	11
Tabelle 3:	Rückwanderungen von Arbeitskräften innerhalb und zwischen Regionstypen, 2014 bis 2017	13
Tabelle 4:	Anteil der Rückwanderungen innerhalb und zwischen Regionstypen an allen Rückwanderungen im Vergleich zum jeweiligen Anteil aller Wanderungen am gesamten Wanderungsaufkommen von Arbeitskräften, 2014 bis 2017	14
Tabelle 5:	Klassifikation der Kreisregionen anhand des Saldos aus dem Rückwanderungsgeschehen und des Saldos aus den sonstigen Wanderungen von Arbeitskräften differenziert nach Regionstypen, 2014 bis 2017	20
Tabelle 6:	Altersstruktur der Arbeitskräfte zum Zeitpunkt der Wohnortverlegung, 2014 bis 2017	28
Tabelle A.1:	Altersstruktur der Wanderer 2014 bis 2017 im Jahr 1999 nach Wanderungsarten	36
Tabelle B.1:	Regionen, deren Saldo aus der Wanderung von Arbeitskräften durch das Rückwanderungsgeschehen das Vorzeichen wechselt, 2014 bis 2017	42

Abkürzungsverzeichnis

BA	Bundesagentur für Arbeit
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BEH	Beschäftigtenhistorik
BULE	Bundesprogramm Ländliche Entwicklung
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IEB	Integrierte Erwerbsbiografien
ländl.	ländlich
Mio.	Millionen
MobiLä	Die räumliche Mobilität von Arbeitskräften im Erwerbsverlauf – Analysen für ländliche Räume in Deutschland
NMR	Nettomigrationsrate
SGB	Sozialgesetzbuch
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
sozioök.	sozioökonomische
SVB	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
Tsd.	Tausend
vgl.	vergleiche
Wahrsch.	Wahrscheinlichkeit

Zusammenfassung

Im gemeinsamen Forschungsvorhaben „Die räumliche Mobilität von Arbeitskräften im Erwerbsverlauf – Analysen für ländliche Räume in Deutschland“ (MobiLä) des Thünen-Instituts für Ländliche Räume und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird die Binnenwanderung von Arbeitskräften in Deutschland untersucht. Ziel dieses Berichts ist es, einen Überblick über das Rückwanderungsgeschehen von Arbeitskräften in Deutschland – insbesondere dessen Bedeutung für die Zuwanderung und die Wanderungsbilanzen von Regionen – zu geben. Damit stellen unsere Analysen eine wichtige Ergänzung zu den von Fuchs et al. (2017) vorgelegten Befunden zur Rückkehrquote dar, die angibt, wie stark Regionen ihr Rückwanderungspotenzial nutzen.

Datengrundlage unserer Untersuchung sind die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB, die Informationen zu mehr als 90 Prozent aller Erwerbspersonen in Deutschland beinhalten. Für diesen Bericht werten wir rund 3,9 Mio. Wohnortverlegungen der in den IEB erfassten Arbeitskräfte aus, die im Zeitraum 2014 bis 2017 über Kreisregionsgrenzen erfolgten. Um verschiedene Arten von Wanderungen unterscheiden zu können, beziehen wir alle in den IEB erfassten Wohnorte der jeweiligen Personen in unsere Analyse ein. Entsprechende Informationen liegen ab 1999 für alle Phasen des Erwerbslebens vor, in denen eine Person entweder abhängig beschäftigt oder arbeitssuchend/arbeitslos gemeldet war oder Arbeitslosengeld/-hilfe bezogen hat.¹ Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass der erste von uns beobachtete Wohnort bei Personen, die vor dem 01. Januar 1999 oder ihrem Arbeitsmarkteintritt über eine Kreisregionsgrenze umgezogen sind, somit nicht mit dem Wohnort bei Geburt übereinstimmt und der ermittelte Anteil der Rückwanderungen am gesamten Wanderungsaufkommen daher eine Untergrenze ist.

Insgesamt zeigen unsere Auswertungen, dass von den zwischen 2014 bis 2017 über Kreisregionsgrenzen erfolgten Wohnortverlegungen im Bundesdurchschnitt (mindestens) 27 Prozent eine Rückwanderung darstellten, das heißt, die Arbeitskräfte hatten bereits zuvor mindestens einmal in der Zielregion gewohnt. Die Bedeutung des Rückwanderungsgeschehens für das Wanderungsaufkommen schwankt allerdings zwischen Personengruppen: Einen unterdurchschnittlichen Anteil an Rückwanderungen weisen insbesondere Hochqualifizierte auf (25 Prozent). Der höchste Wert ergibt sich bei einer Differenzierung nach dem Alter für die 30- bis 34-Jährigen (32 Prozent). Die Befunde für unterschiedliche Altersgruppen stehen im Einklang mit den bereits von Meister et al. (2019b) entwickelten Hypothesen, (i) dass ein Teil der zu Beginn des Erwerbslebens aus ländlichen Räumen abgewanderten Arbeitskräfte zu einem späteren Zeitpunkt zurückkehrt und (ii) dass sich die Attraktivität ländlicher gegenüber nicht-ländlicher Räume als (Wohnort-)Region im Verlauf des Erwerbslebens möglicherweise erhöht.

¹ Informationen zum Geburtsort oder dem Wohnort während Lebensphasen ohne jeglichen Bezug zum deutschen Arbeitsmarkt sind in den IEB nicht verfügbar.

Die Bedeutung der Rückwanderung ist für ländliche Regionen gemessen am Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung mit 31 Prozent vergleichsweise groß. Ein überdurchschnittlicher Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung ist vor allem für agglomerationsferne Gebiete und insbesondere für ländliche Regionen in Ostdeutschland, aber auch generell für solche mit weniger guter sozioökonomischer Lage zu beobachten. Vergleichsweise niedrig ist der Anteil der rückwandernden Arbeitskräfte an der Zuwanderung in das Umland der Metropolen, insbesondere in Süddeutschland. Insgesamt zeigt sich, dass ein hoher Rückwanderungsanteil oft mit einer relativ geringen Zuwanderung in die betreffende Region verbunden ist. Vor allem ländliche Regionen in Ostdeutschland weisen häufig gerade deshalb einen hohen Rückwanderungsanteil auf, weil die Zuwanderung von Arbeitskräften insgesamt gering ist.

Vor dem Hintergrund dieser Befunde ist der potenzielle Zusammenhang zwischen Rückwanderung und wirtschaftlicher Entwicklung ländlicher Regionen differenziert zu beurteilen. Findet die Rückwanderung in ländliche Gebiete mit einer relativ hohen wirtschaftlichen Dynamik statt, dürfte die Rückwanderung in nicht unerheblichem Maße auch durch die günstige wirtschaftliche Entwicklung dieser Gebiete initiiert sein. Bei der Rückwanderung in strukturschwache Regionen mit geringer Dynamik dürften dagegen andere Motive (Heimatverbundenheit, familiäre Gründe etc.) eine größere Rolle spielen.

Grundsätzlich kann der Rückwanderung für Regionen mit einer ungünstigen demografischen Entwicklung eine nicht unwesentliche Stabilisierungsfunktion zukommen. 50 Prozent aller ländlichen Regionen verzeichnen aus dem Rückwanderungsgeschehen in der Tat einen positiven Wanderungssaldo (mehr in die betrachtete Region zuwandernde Rückkehrer als aus der betrachteten Region abwandernde, in eine andere Region rückkehrende Personen), der zu einer Verbesserung des Gesamtwanderungsergebnisses der betrachteten Region beiträgt: Dies kann eine Reduzierung eines negativen Saldos sein oder auch ein Beitrag, der zu einer insgesamt positiven Wanderungsbilanz führt. Allerdings sind die Nettowanderungsgewinne aus der Rückwanderung im Untersuchungszeitraum nur bei weniger als 10 Prozent der ländlichen Regionen groß genug, um Nettoverluste aus dem übrigen Wanderungsgeschehen mindestens auszugleichen. Diese Regionen liegen beinahe ausschließlich in Westdeutschland und zeichnen sich häufig durch eine gute sozioökonomische Lage aus.

Insofern muss die hohe Erwartung, die insbesondere in ländlichen Regionen Ostdeutschlands in die Rückwanderung von Arbeitskräften gesetzt wird, relativiert werden. Die Rückwanderung kann einen begrenzten Beitrag zu einer Stabilisierung der demografischen Situation stark schrumpfender Regionen Ostdeutschlands liefern. Unsere Befunde legen jedoch nahe, dass die Rückwanderung nur in sehr wenigen ländlichen Regionen in Ostdeutschland zu einer positiven Wanderungsbilanz führt und darüber hinaus zahlreiche ländliche Regionen im Osten des Bundesgebiets durch das Rückwanderungsgeschehen auch eine Nettoabwanderung erleiden. Das heißt, für jene Regionen identifizieren wir weniger Arbeitskräfte, die in die Region zurückkommen, als Arbeitskräfte, die aus der jeweiligen Region in eine frühere Wohnortregion zurückkehren. Um einer ungünstigen demografischen Entwicklung substantiell entgegenzuwirken, ist es daher erforderlich, dass

diese Gebiete auch für andere Arten der Binnenwanderung und nicht zuletzt für die Zuwanderung aus dem Ausland an Attraktivität gewinnen. Zielregionen der internationalen Wanderungsströme sind jedoch bislang in erster Linie die größeren Städte in West- und Ostdeutschland (Göddecke-Stellmann 2018).

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht wurde im Rahmen des Kooperationsprojektes „Die räumliche Mobilität von Arbeitskräften im Erwerbsverlauf – Analysen für ländliche Räume in Deutschland“ (Mobilä) erstellt (vgl. Meister et al. 2019a, Meister et al. 2019b). Das Forschungsprojekt, welches in Kooperation des Thünen-Instituts für Ländliche Räume und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) bearbeitet und aus Mitteln des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) gefördert wird, hat die Binnenwanderung von Arbeitskräften in Deutschland zum Gegenstand, also die – im Unterschied zum (täglichen) Pendeln – mit Wohnortverlegungen verbundene räumliche Mobilität.

Anknüpfend an einen bereits vorgelegten Projektbericht, der einen allgemeinen Überblick über die Binnenwanderung von Arbeitskräften in Deutschland gibt (Meister et al. 2019b), stellt dieser Bericht eine besondere Art der Binnenwanderung, nämlich die Rückwanderung, in den Mittelpunkt der Betrachtung. Insbesondere mit Blick auf (ländliche) Regionen in Ostdeutschland, die seit der Wiedervereinigung lange durch eine Nettoabwanderung gekennzeichnet waren und es teilweise auch heute noch sind, wird in öffentlichen Debatten zum Teil die Hoffnung geäußert, dass Rückwanderungen signifikant zu einer Stabilisierung der demografischen Situation beitragen können. Gesicherte Kenntnisse zur Bedeutung der Rückwanderung für die Regionen liegen bislang jedoch nicht in ausreichendem Maße vor.

In diesem Bericht wird daher zum einen die Bedeutung der Rückwanderungen für die Zuwanderung in verschiedene Typen ländlicher Regionen sowie die damit verbundene Heterogenität zwischen den einzelnen (ländlichen) Regionen analysiert. Zum anderen wird der Einfluss des Rückwanderungsgeschehens auf regionale Wanderungsbilanzen untersucht. Die folgenden Auswertungen stellen damit eine wichtige Ergänzung zu bereits vorliegenden Erkenntnissen zu sogenannten Rückkehrquoten dar, also dem Anteil der Personen, die nach einer Abwanderung aus einer Region zu einem späteren Zeitpunkt in selbige zurückkehren (vgl. Fuchs et al. 2017 bzw. Karte B.2 im Anhang B dieses Berichts). Aus einer hohen Rückwanderungsquote folgt nicht zwangsläufig, dass diese Rückwanderungen Wanderungsverluste aus dem sonstigen Wanderungsgeschehen (vollständig) kompensieren können. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass Rückwanderungen zwischen Regionen und Regionstypen nicht nur in eine, sondern in beide Richtungen auftreten. Auf der einen Seite kehren also Personen aus einer Großstadt oder deren hochverdichtetem Umland in ländliche Regionen zurück, auf der anderen Seite gibt es aber auch Personen, die aus ländlichen in nicht-ländliche oder andere ländliche Regionen zurückwandern.

Datengrundlage unserer Analysen sind die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die IEB umfassen detaillierte Informationen zu mehr als 90 Prozent aller Erwerbspersonen. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Informationen zu den Wohnorten dieser Arbeitskräfte, die ab 1999 für alle Phasen im Erwerbsleben auf Gemeindeebene vorliegen, in denen eine Person abhängig beschäftigt oder als arbeitslos,

arbeitsuchend bzw. Bezieher von Arbeitslosengeld/-hilfe registriert war. Insgesamt analysieren wir 3,9 Mio. Wohnortverlegungen von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen im Zeitraum 2014 bis 2017. Die Identifikation von Rückwanderungen erfolgt durch den Abgleich des neuen Wohnortes mit allen erfassten früheren Wohnorten. Bezogen auf das untersuchte Wanderungsaufkommen in Deutschland insgesamt zeigt sich, dass mit einem Anteil von 27 Prozent mehr als ein Viertel aller beobachteten Wohnortverlegungen Rückwanderungen sind.

Dieser Bericht ist wie folgt gegliedert. Kapitel 2 gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Literatur zum Thema Rückwanderung. Kapitel 3 beschreibt die Datengrundlage und die Methodik unserer Auswertungen. Kapitel 4 fasst die Ergebnisse zur Bedeutung der Rückwanderung für die Zuwanderung in Regionstypen und Regionen sowie für die regionalen Wanderungsbilanzen zusammen. Kapitel 5 analysiert den Anteil einzelner Arten von Wohnortverlegungen am Wanderungsaufkommen für verschiedene Personengruppen und Kapitel 6 zieht ein Fazit.

2 Theorie und Stand der Forschung

2.1 Theoretische Ansätze zur Erklärung von Rückwanderungen

Die Mobilität von Arbeitskräften wird durch verschiedene Determinanten bestimmt. Neben dem Lohnniveau, Beschäftigungschancen und den Lebenshaltungskosten haben auch Ausstattungsmerkmale einer Region einen entscheidenden Einfluss auf die individuelle Wanderungsentscheidung (Roback 1982). Weitere Determinanten sind individuelle Faktoren wie das Qualifikationsniveau, persönliche Ansprüche und Erwartungen, familiäre Bindungen sowie das relative Einkommen (Stark und Bloom 1985). Eine spezielle Form der Mobilität von Arbeitskräften nimmt die Rückwanderung ein, bei der Individuen ihren Wohnort in Regionen verlegen, in denen sie vormals bereits gewohnt haben. Im Folgenden werden theoretische Ansätze vorgestellt, bei denen die Rückwanderung im Mittelpunkt steht.

Zum einen kann eine Rückwanderung als eine Korrektur einer früheren Wanderungsentscheidung, die unter Unsicherheit getroffen wurde, gesehen werden. Im Modell von De la Roca (2017) zur Binnenwanderung zwischen einer ländlichen und einer großstädtischen Region sind die sich aus einem Umzug in eine Großstadt ergebenden Vorteile, welche durch einen produktiveren Einsatz der individuellen Fähigkeiten und ein größeres Potenzial an Weiterentwicklungsmöglichkeiten in der Agglomeration bestimmt werden, ex ante mit Unsicherheit behaftet. Stellt sich nach einer Wanderung in die Agglomeration heraus, dass die wirtschaftlichen Erwartungen in der Zielregion nicht erfüllt und die in der Großstadt höheren Lebenshaltungskosten nicht durch höhere Löhne kompensiert werden, kann eine Rückwanderung selbst nach Berücksichtigung der erneuten Umzugskosten langfristig Vorteile bieten.

Zum anderen wird Rückwanderung als Teil einer Migrationsstrategie erklärt, bei der von temporärer und nicht von permanenter Migration ausgegangen wird. Ab- und Rückwanderung werden dabei als Komponenten eines geplanten Migrationszyklus verstanden (Borjas und Bratsberg 1996, Dustmann 2001, Greenwood 1985, Rosen 1972). Dabei wird die Möglichkeit zur schnelleren Akkumulation von Humankapital in der Zielregion als eine mögliche Ursache einer temporären Wanderung identifiziert (Borjas und Bratsberg 1996, Dustmann und Görlach 2016). So können jüngere Menschen aus wirtschaftlichen Gründen und zum Zwecke der (Aus-)Bildung in urbane Regionen abwandern. Sie beabsichtigen oft jedoch bereits zum Zeitpunkt der Abwanderung, nach einer gewissen Zeit wieder in ihre Ursprungsregion zurückzukehren.

Weitere Erklärungsansätze beziehen sich verstärkt auf strukturalistische Mechanismen. Diese berücksichtigen neben ökonomischen Größen auch den Einfluss sozialer Faktoren (Cassarino 2004, Cerase 1974, Fuchs und Weyh 2016b, Nedomysl und Amcoff 2011). So ergeben sich aus dem Zurücklassen von Familie und Freunden oder dem Verlust anderer sozialer Netzwerke soziale Kosten, die ebenfalls in die Migrationsentscheidung einbezogen werden müssen (Massey und Espana 1987). Starke soziale und familiäre Verbindungen in die Heimatregion können die Wahrscheinlichkeit einer Rückwanderung erhöhen. Zuvor abgewanderte Personen entscheiden

sich für eine Rückkehr, wenn die sozialen Vorteile die ökonomischen Kosten, die durch den erneuten Umzug und das eventuell geringere Lohnniveau in der Heimatregion entstehen, überwiegen (Dustmann und Weiss 2007, Gmelch 1980). Eine gute soziale Integration in der Zielregion kann dagegen negative Auswirkungen auf die Rückwanderungswahrscheinlichkeit haben (Wiest et al. 2009).

Die Erklärungsansätze zur Rückwanderung wurden zumeist in Bezug auf internationale Wanderungsbewegungen entwickelt. Grundsätzlich muss bei der Übertragung dieser Theorien auf intranationale Fragestellungen beachtet werden, dass die sozialen Hürden und die ökonomischen Kosten der internationalen Migration deutlich höher sind als die der interregionalen Wanderung. So bestehen bei Binnenwanderungen geringere sprachliche sowie kulturelle Unterschiede, Aufwendungen für Visa entfallen und die Umzugskosten sind meist wesentlich geringer.

2.2 Empirische Befunde zur Rückwanderung in Deutschland

Hunt (2004) untersucht mit Hilfe des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) Binnenmigration in Deutschland im Zeitraum 1984 bis 2000. Ihren Ergebnissen zufolge sind mindestens 32 Prozent aller Wanderungen Folgewanderungen. Das heißt, Personen wandern von ihrer ersten Zielregion aus in eine weitere Region. Von den Folgewanderungen sind wiederum mehr als zwei Drittel Rückwanderungen in die Ursprungsregion. Letztere machen also den Großteil der Folgemigration aus. Ihre Analysen zeigen zusätzlich, dass die Gruppe der Rückkehrer eine heterogene Gruppe von erfolgreichen und nicht-erfolgreichen Wanderern ist. Einerseits zeigt sich, dass vom Arbeitgeber entlassene Männer überdurchschnittlich häufig zurückwandern, bei Frauen ist ein solches Muster nicht zu beobachten. In diesen Fällen kann ein Ausbleiben des erwünschten Erfolgs am Arbeitsmarkt der Zielregion ein Grund sein, zurückzukehren. Andererseits wandern auch junge Personen mit überdurchschnittlichem Einkommen überproportional zurück. Diese Gruppe könnte ihre Rückwanderungsentscheidung eher im Kontext ihres Migrationszyklus verstehen.

Fuchs et al. (2017) analysieren basierend auf den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB die Rückwanderung von Arbeitskräften innerhalb Deutschlands auf der Ebene der Kreise im Zeitraum 1999 bis 2014. Die Autoren zeigen, dass von allen Arbeitskräften, die 1999 bis 2012 aus einem Kreis weggezogen sind, knapp 20 Prozent im Zeitraum 2001 bis 2014 zurückgekehrt sind. Die Analyse ergibt dabei große regionale Unterschiede in dieser Rückkehrquote. Die Differenz zwischen dem Anteil der Region mit der höchsten Rückkehrquote (Eichsfeld: 32 Prozent) und dem Anteil der Region mit der niedrigsten Quote (Frankfurt/Oder: 13,9 Prozent) beträgt rund 18 Prozentpunkte (siehe Karte B.2 im Anhang B). Eine Rückkehr findet zumeist in einem Zeitraum von drei bis fünf Jahren nach der Abwanderung aus der Heimatregion statt. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass insgesamt mehr Männer als Frauen und mehr jüngere als ältere Menschen zurückwandern, wobei erneut ausgeprägte regionale Unterschiede bestehen. Jüngere Menschen

neigen beispielsweise eher dazu, in ländliche Regionen zurückzukehren, während es ältere Menschen eher zurück in Agglomerationszentren zieht. Im Bundesdurchschnitt wandern zudem circa zwei Drittel mehr Geringqualifizierte als Hochqualifizierte zurück. Dieses Verhältnis variiert regional sehr stark zwischen Ost- und Westdeutschland sowie zwischen einigen ländlichen Regionen und Metropolregionen. Hochqualifizierte wandern dabei verstärkt in Agglomerationen zurück, Personen ohne Berufsabschluss tendenziell in ländliche Regionen.

Fuchs und Weyh (2016a) legen den Fokus auf Rückwanderungen in ostdeutsche Regionen von Personen, die zuvor nach Westdeutschland gezogen sind. Im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2012 wanderten mehr als 323.000 Beschäftigte von Ost- nach Westdeutschland ab. Bis zum Jahr 2012 kehrten 16,2 Prozent dieser Abwanderer nach Ostdeutschland zurück. Ähnlich wie bei Fuchs et al. (2017) ergibt sich eine durchschnittliche Zeitspanne zwischen Ab- und Rückwanderung von drei Jahren. Die Autoren ermitteln ebenfalls starke regionale Unterschiede in der Zu- und Rückwanderung. Die geringsten Abwanderungsquoten (zum Beispiel Havelland: 5,5 Prozent) weisen Kreisregionen auf, die an einen großen Agglomerationsraum wie zum Beispiel Berlin grenzen. Hohe Abwanderungsquoten sind vor allem für agglomerationsferne Regionen zu beobachten. Die Rückwanderungsquote weist innerhalb Ostdeutschlands tendenziell ein Süd-Nord-Gefälle auf. Besonders für Regionen mit räumlicher Nähe zu Hessen und Bayern ergeben sich hohe Rückkehrquoten. So weist erneut der Landkreis Eichsfeld mit 26,9 Prozent die höchste aller ostdeutschen Rückkehrquoten auf. Zudem ist ein Stadt-Land-Gegensatz festzustellen, sowohl bei der Ab- wie auch bei der Rückwanderung. So ziehen aus Städten relativ mehr Beschäftigte nach Westdeutschland als aus ländlichen Regionen, und es ziehen auch weniger Beschäftigte in Städte zurück. Geringere Rückwanderquoten für ostdeutsche Städte findet auch Nadler (2016).

Eine differenzierte Betrachtung von Wohnort- und Arbeitsortverlegungen ergibt, dass die Mehrheit der Rückwanderer ihren Arbeitsort entweder im selben Jahr, in dem der Wohnortwechsel stattfindet, oder bereits ein Jahr im Voraus in die Region, in die sie zurückkehren, verlagert. Nur für 34 Prozent der Personen mit Wohnortverlegung ist keine Arbeitsortverlegung zu beobachten. Fuchs und Weyh (2016a) vermuten aufgrund dieses Befunds, dass die Rückkehrbereitschaft in starkem Zusammenhang mit dem Erfolg auf dem Arbeitsmarkt steht. Wiest et al. (2009), die den Einfluss verschiedener Faktoren auf die Rückkehrquote auf Basis von Umfragedaten untersucht haben, finden ebenfalls einen signifikant negativen Effekt des Arbeitsmarkterfolgs auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit sowie eine positive Wirkung von sozialen Bindungen. Einen bedeutenden Effekt der Integration am Zielort auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit konnten sie nicht feststellen.

3 Daten und Methodik

3.1 Datengrundlage

Unsere Analyse des Rückwanderungsaufkommens erfolgt auf Basis umfangreicher Sekundärdaten, den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarktforschung (IAB). Die IEB umfassen detaillierte Informationen zu allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen ab 1975 in Westdeutschland. Darunter sind Angaben zum Arbeitsort und ab 1999 auch zum Wohnort jeweils auf Gemeindeebene. Datengrundlage sind die Arbeitgebermeldungen zur Sozialversicherung. Ebenso wird dabei unter anderem das Geburtsdatum, Geschlecht und Bildungsniveau der Person übermittelt. Vollständige Informationen zu Beschäftigungsverhältnissen in Ostdeutschland liegen ab 1993 vor (Schmucker et al. 2018). Seit 1999 sind auch Informationen über geringfügig Beschäftigte und mithelfende Familienangehörige enthalten. Informationen zu Beamten und Selbstständigen liegen hingegen nicht vor. Die Beschäftigtendaten werden in den IEB mit Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit verknüpft, die detaillierte Informationen zu Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit, dem Leistungsbezug nach Sozialgesetzbuch (SGB) II und SGB III sowie der Teilnahme an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik beinhalten.² Die IEB umfassen im Jahr 2016 39,4 Mio. Arbeitskräfte, was ungefähr 91 Prozent aller Erwerbspersonen in Deutschland entspricht. Die Auswertungen für diesen Bericht basieren auf einer Betrachtung aller Arbeitskräfte, die in den Jahren 2014 bis 2017 in den IEB enthalten sind. Es sind gut 48,1 Mio. Personen.

3.2 Identifikation von Wanderungsereignissen

Wir definieren ein Wanderungsereignis als die Verlegung des Wohnortes zwischen zwei administrativen Gebietseinheiten Deutschlands. Als administrative Gebietseinheiten verwenden wir die Kreisregionen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR 2012). Für die Identifikation der Wanderungsereignisse gleichen wir je Person die Wohnorte aufeinanderfolgender Jahre im Zeitraum 2014 bis 2017 ab. Insgesamt ergeben sich für diesen Zeitraum rund 3,9 Millionen Wohnortverlegungen über Kreisregionsgrenzen.

Um verschiedene Arten von Wanderungen unterscheiden zu können, betrachten wir alle Wohnorte einer Person ab ihrem Arbeitsmarkteintritt, den wir als den Tag der ersten Meldung in den IEB definieren, jedoch frühestens ab dem 01. Januar 1999, dem Beginn der Erfassung der Wohnorte in den IEB.³ Bei der Interpretation der folgenden Auswertungen ist folglich zu beachten, dass dieser erste von uns beobachtete Wohnort bei Personen, die vor dem

² Für weitere Informationen zur IEB siehe Ganzer et al. (2017).

³ Informationen zum Geburtsort oder dem Wohnort während Lebensphasen ohne jeglichen Bezug zum deutschen Arbeitsmarkt sind in den IEB nicht verfügbar.

01. Januar 1999 oder ihrem Arbeitsmarkteintritt den Wohnort über eine Kreisregionsgrenze verlegt haben, nicht mit dem Wohnort bei Geburt übereinstimmt. 26 Prozent der Arbeitskräfte, für die wir zwischen 2014 und 2017 mindestens ein Wanderungsereignis beobachten, waren vor dem 01. Januar 1999 bereits beschäftigt. Das heißt, in diesen Fällen kann der erste von uns erfasste Wohnort auch von dem Wohnort bei Arbeitsmarkteintritt abweichen.⁴

Um ein differenziertes Bild davon zu erhalten, welche Bedeutung das Rückwanderungsgeschehen am gesamten Wanderungsaufkommen in Deutschland hat, unterscheiden wir im ersten Schritt zwei verschiedene Arten von Wanderungen:

- **Abwanderungen:** die erste erfasste Wohnortverlegung,
- **Folgewanderungen:** alle Wohnortverlegungen im Anschluss an eine Abwanderung.

Im zweiten Schritt werden Folgewanderungen in drei unterschiedliche Wanderungsarten unterteilt:

- **Weiterwanderungen:** Folgewanderungen in einen Wohnort, der zuvor nicht in der Wohnortbiografie beobachtet wurde,
- **Rückwanderung in den ersten erfassten Wohnort:** Folgewanderung in den ersten erfassten Wohnort,
- **Rückwanderung in einen anderen Wohnort:** Folgewanderung in einen Wohnort, der bereits in der Wohnortbiografie enthalten, aber nicht der erste erfasste Wohnort ist.

Per Definition haben alle drei Formen der Folgewanderungen gemeinsam, dass eine Person bereits mindestens einmal zuvor gewandert sein muss. Eine Rückwanderung in einen anderen Wohnort erfordert mindestens zwei vorherige Wohnortverlegungen über eine Kreisregionsgrenze. Wanderungsereignisse zwischen Ab- und Rückwanderung werden durch Weiterwanderungen erfasst, spielen bei der Differenzierung der Rückwanderung aber keine weitere Rolle.

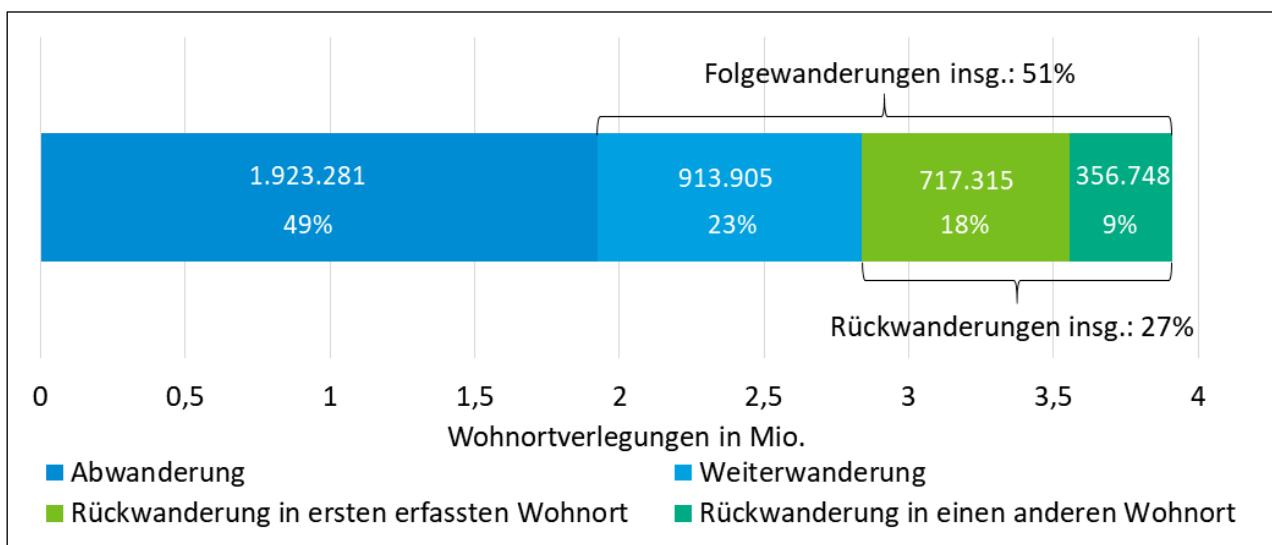
Abbildung 1 unterteilt die gut 3,9 Mio. Wohnortverlegungen der Jahre 2014 bis 2017 in die unterschiedlichen Wanderungsarten.⁵ 49 Prozent der Wanderungen identifizieren wir als Abwanderungen, also Erstwanderungen in der erfassten Biografie der jeweiligen Person.

⁴ Einen Überblick über die Altersstruktur der Arbeitskräfte mit Wohnortverlegungen im Zeitraum 2014 bis 2017 im Jahr 1999 liefern Abbildung A.1 und Tabelle A.1 im Anhang.

⁵ Meister et al. (2019b) identifiziert für den Zeitraum 2014 bis 2017 insgesamt 3,045 Mio. Wohnortverlegungen über Kreisregionsgrenzen. Jene Auswertungen basieren auf Stichtagsbetrachtungen, das heißt, es werden nur Personen betrachtet, die jeweils am 30. Juni zweier aufeinanderfolgender Jahre in den IEB enthalten sind. Für die Analyse der Rückwanderungen im vorliegenden Bericht wurde hingegen auf Episodendaten zurückgegriffen, sodass auch Personen enthalten sind, die nicht am 30. Juni, sondern zu einem anderen Zeitpunkt im jeweiligen Jahr erfasst wurden. Die 3,9 Mio. in diesem Bericht analysierten Wanderungsereignisse wurden durch Abgleich der letzten Wohnortangabe je Jahr identifiziert.

Demgegenüber sind 51 Prozent aller Wanderungsereignisse Folgewanderungen, und mehr als die Hälfte aller Folgewanderungen sind wiederum Rückwanderungen. Gemessen an allen Wanderungen in den Jahren 2014 bis 2017 beläuft sich der Anteil beider Arten von Rückwanderungen zusammen auf mehr als ein Viertel (27 Prozent). Da wir Wohnorte und Wohnortverlegungen vor 1999 bzw. vor dem Arbeitsmarkteintritt sowie in Zeiten ohne Meldung in den IEB (zum Beispiel während eines Studiums ohne parallele Beschäftigung oder gleichzeitigen Leistungsbezug nach Sozialgesetzbuch II oder III) nicht beobachten (siehe oben), ist zu beachten, dass sowohl der Anteil der Folgewanderungen an allen Wanderungen als auch der Anteil der Rückwanderungen an den Folgewanderungen bzw. allen Wanderungen als Untergrenze zu verstehen ist.

Abbildung 1: Anzahl und Arten der Wohnortverlegungen von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen, 2014 bis 2017



Anm.: Als erster Wohnort ist jene Kreisregion definiert, die als erstes in der Erwerbsbiografie einer Person beobachtet wird. Wohnortangaben sind ab 1999 verfügbar. Bei Abwanderungen handelt es sich um die erste beobachtete Wohnortverlegung im Erwerbsleben einer Person über eine Kreisregionsgrenze.

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

3.3 Wanderungsdistanzen nach Wanderungsarten

Tabelle 1 zeigt die Distanzverteilung von Wohnortverlegungen über Kreisregionsgrenzen nach den unterschiedlichen Wanderungsarten. Um die Distanz möglichst präzise ermitteln zu können, identifizieren wir den Wohnort jeder Person innerhalb einer Kreisregion auf Gemeindeebene und berechnen die zurückgelegte Distanz (Luftlinie) zwischen dem Gemeindemittelpunkt des alten und neuen Wohnorts.

Tabelle 1: Distanzen der Wanderungen von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen nach Wanderungsarten, 2014 bis 2017

Distanzen in km	Minimum	25. Perzentil	Mittelwert	Median	75. Perzentil	Maximum
Abwanderung	1,3	17,8	112,3	44,6	153,3	857,3
Weiterwanderung	1,3	22,1	140,5	64,4	217,3	866,6
Rückwanderung in ersten erfassten Wohnort	1,2	16,6	106,1	41,1	140,0	880,1
Rückwanderung in anderen Wohnort	1,3	16,9	117,8	43,8	167,1	866,6

Anm.: Für die Abgrenzung der verschiedenen Arten von Wohnortverlegungen über Kreisregionsgrenzen siehe Kapitel 3.2. Als erster Wohnort ist jene Kreisregion definiert, die als erstes in der Erwerbsbiografie einer Person beobachtet wird. Wohnortangaben sind ab 1999 verfügbar.

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

Es zeigt sich, dass kurze Distanzen bei der Wohnortverlegung vorherrschen (vgl. Meister et al. 2019). Insgesamt ist festzustellen, dass die Distanzverteilungen für die vier hier unterschiedenen Wanderungsarten nur wenig voneinander abweichen. Einzig für die Gruppe der Weiterwanderer ist eine erkennbar längere Wanderungsdistanz als für die anderen drei Wanderungsgruppen zu beobachten. Aber auch die Hälfte der Weiterwanderungen findet lediglich über eine Distanz von 64 Kilometern oder weniger statt. Die entsprechende Mediandistanz beträgt für die Abwanderungen 45 Kilometer, für die Rückwanderer in den ersten erfassten Wohnort ca. 41 Kilometer und weniger als 44 Kilometer für die Rückwanderer in einen anderen Wohnort.

3.4 Abgrenzung ländlicher Räume

Die Abgrenzung und Unterscheidung ländlicher Räume erfolgt anhand der Thünen-Typologie ländlicher Räume auf der Ebene der Kreisregionen (siehe Karte B.1 im Anhang B). Diese Typisierung umfasst die Dimensionen „Ländlichkeit“ und „sozioökonomische Lage“, wobei beide Dimensionen mit mehreren Indikatoren operationalisiert werden. Unser Hauptaugenmerk liegt auf der Dimension der Ländlichkeit, anhand derer drei Regionstypen unterschieden werden: sehr ländlich, eher ländlich und nicht-ländlich. Dabei steigt der Grad der Ländlichkeit mit geringerer Siedlungsdichte, höherem Anteil land- und forstwirtschaftlicher Fläche, höherem Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser, geringerem Bevölkerungspotenzial und schlechterer Erreichbarkeit großer Zentren.

Neben der Dimension der Ländlichkeit beziehen wir an ausgewählten Stellen auch die Dimension der sozioökonomischen Lage in die Analyse mit ein. Diese wird anhand mehrerer Indikatoren operationalisiert. Im Einzelnen sind dies: Arbeitslosenquote, Bruttolöhne und Gehälter, Medianeinkommen, kommunale Steuerkraft, Wanderungssaldo der 18- bis 29-Jährigen,

Wohnungsleerstandsquote, Lebenserwartung und Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss. Anhand des resultierenden Index werden sehr und eher ländliche Räume jeweils in solche mit guter und weniger guter sozioökonomischer Lage unterteilt.

4 Das Rückwanderungsgeschehen von Arbeitskräften nach Regionen und Regionstypen

4.1 Bedeutung der Rückwanderung für die Zuwanderung in einzelne Regionstypen

Im Folgenden wird der Anteil der Rückwanderungen an der gesamten Zuwanderung der Jahre 2014 bis 2017 für verschiedene Typen ländlicher Räume und die nicht-ländlichen Räume, das heißt die Großstädte Deutschlands und ihr hoch verdichtetes Umland (siehe Kapitel 3.4), ausgewertet. Dieser Anteil liefert Erkenntnisse darüber, wie bedeutend die Rückwanderung für die Zuwanderung in den jeweiligen Regionstyp ist. Die beiden in Abbildung 1 (Seite 8) unterschiedenen Arten von Rückwanderung werden zusammengefasst. Der durchschnittliche Anteil von Rückwanderungen an allen Wohnortverlegungen über Kreisregionsgrenzen in Deutschland liegt damit bei 27,5 Prozent.

Tabelle 2: Durchschnittlicher Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung von Arbeitskräften über Kreisregionsgrenzen je Regionstyp, 2014 bis 2017

	Deutschland	West	Ost
sehr ländlich	32,1	31,4	36,6
weniger gute sozioökonomische Lage	33,2	32,1	36,6
gute sozioökonomische Lage	30,7	30,7	-
eher ländlich	29,2	28,5	31,8
weniger gute sozioökonomische Lage	31,1	30,4	31,8
gute sozioökonomische Lage	27,8	27,8	-
nicht-ländlich	24,5	24,5	24,5
Gesamt	27,5	27,1	29,5

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Tabelle 2 zeigt, dass die Bedeutung der Rückwanderung für die Zuwanderung mit der Ländlichkeit ansteigt. Am geringsten ist sie in nicht-ländlichen Regionen, am höchsten in sehr ländlichen Regionen (24,5 Prozent bzw. 32 Prozent). Außerdem ist der Anteil in Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage höher als in denen mit guter sozioökonomischer Lage. Dies gilt sowohl für sehr ländliche als auch für eher ländliche Regionen. Eine Differenzierung zwischen Ost- und Westdeutschland zeigt zudem eine höhere Bedeutung der Rückwanderung für die Zuwanderung nach Ostdeutschland als nach Westdeutschland. Die Regionen mit dem im Durchschnitt höchsten Anteil der Rückwanderungen an allen Zuwanderungen sind die sehr ländlichen Gebiete in Ostdeutschland. Mehr als ein Drittel aller Zuwanderer in diesem Regionstyp sind Rückwanderer.

Demgegenüber ergeben sich für die nicht-ländlichen Räume in Ost- und Westdeutschland identische Durchschnittswerte.

4.2 Rückwanderungsströme nach Regionstypen

Im Folgenden wird das Rückwanderungsgeschehen zwischen Regionstypen ausgewertet. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Ländlichkeit der Ursprungs- und Zielregion entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume.

Von den ca. 1,07 Mio. Rückwanderungen erfolgen absolut betrachtet die meisten zwischen verschiedenen Großstädten bzw. deren hochverdichtetem Umland (Tabelle 3). Diese nicht-ländliche Räume verzeichnen – auch bedingt durch die Größe dieses Regionstyps – sowohl den größten Abwanderungsstrom als auch den größten Zuwanderungsstrom unter Rückwanderern, wobei die Summe der Zuwanderer mit 557 Tausend die Summe der Abwanderer mit 486 Tausend um knapp 15 Prozent übersteigt. Die nicht-ländlichen Regionen insgesamt erzielen somit aus dem Rückwanderungsgeschehen einen Wanderungsgewinn. Demgegenüber weisen sehr ländliche und eher ländliche Regionen insgesamt Nettowanderungsverluste durch Rückwanderungen auf.

Um zu untersuchen, ob die Rückwanderungsströme zwischen den einzelnen Regionstypen besonderen Mustern unterliegen und um dabei die unterschiedliche Größe der Regionstypen zu berücksichtigen, wird die tatsächliche Anzahl der Rückwanderungen mit der Anzahl verglichen, die zu erwarten ist, wenn die Ursprungs- und Zielregion der Rückwanderung unabhängig voneinander wäre. Die Werte in Klammern in Tabelle 3 geben die Relationen zwischen der tatsächlichen Rückwanderungsanzahl und der bei Unabhängigkeit zwischen Herkunfts- und Zielregion zu erwartenden Anzahl an.⁶ Bei einer Relation von über 1 ist der Rückwanderungsstrom überdurchschnittlich stark ausgeprägt, bei einer Relation von 1 entspricht er dem bei Unabhängigkeit zu erwartenden Strom und bei einer Relation kleiner 1 erfolgen zwischen den betrachteten Regionstypen vergleichsweise wenige Rückwanderungen.

⁶ Bei Unabhängigkeit wird der Wanderungsstrom zwischen zwei Regionstypen ausschließlich durch die Höhe der Zu- und Abwanderung in einen Regionstyp insgesamt, also die Randsummen der Wanderungsmatrix, determiniert (siehe Hinweise zur Methodik im Anhang).

Tabelle 3: Rückwanderungen von Arbeitskräften innerhalb und zwischen Regionstypen, 2014 bis 2017

Wohnortverlegungen über Kreisregionsgrenzen in Tausend	nach...			Summe Abwanderer
	sehr ländlich	eher ländlich	nicht-ländlich	
von...				
sehr ländlich	95,3 (1,57)	63,3 (0,86)	119,7 (0,83)	278,3
eher ländlich	58,1 (0,86)	86,4 (1,06)	165,6 (1,03)	310,1
nicht-ländlich	80,4 (0,76)	133,1 (1,04)	272,2 (1,08)	485,8
Summe Zuwanderer	233,8	282,8	557,5	1.074,1

Anm.: Werte in Klammern geben die Relationen zwischen beobachteten Werten und erwarteten Werten bei Unabhängigkeit zwischen Herkunfts- und Zielregion an. Test auf Unabhängigkeit zwischen Herkunfts- und Zielregion (siehe Methodenhinweise im Anhang): Pearson $\chi^2(4) = 35035,387$, Wahrsch. = 0,000.

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Die Rückwanderungsströme auf der Hauptdiagonalen von Tabelle 3 weisen durchgehend eine Relation größer 1 auf. Das bedeutet, dass Rückwanderungen überproportional innerhalb des gleichen Regionstyps auftreten, was auf eine Präferenz für Rückwanderungen innerhalb eines Regionstyps hindeutet. Eine weitere mögliche Erklärung ist, dass Regionen des gleichen Typs räumlich häufig nahe beieinander liegen (Karte B.1) und eine Präferenz für geringe Wanderungsdistanzen (Tabelle 1) dazu beitragen kann, dass überproportional innerhalb eines Regionstyps gewandert wird. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch für das Wanderungsaufkommen insgesamt (vgl. Meister et al. 2019b). Besonders ausgeprägt sind die Rückwanderungsströme zwischen verschiedenen sehr ländlichen Regionen. Die tatsächliche Anzahl der Rückwanderungen innerhalb dieses Regionstyps liegt mit mehr als 95 Tausend Wanderungsbewegungen um rund 57 Prozent über dem bei Unabhängigkeit zu erwartenden Wert (rund 60 Tausend). Demgegenüber ist ein unterdurchschnittliches Rückwanderungsaufkommen zwischen sehr ländlichen Regionen und den anderen Regionstypen festzustellen. Die entsprechenden Relationen in der ersten Spalte und der ersten Zeile von Tabelle 3 sind deutlich kleiner als 1.⁷ Zwischen nicht-ländlichen und eher ländlichen Regionen ist das Rückwanderungsaufkommen weder besonders ausgeprägt noch besonders gering.

⁷ Die in Tabelle 3 beobachteten Unterschiede zwischen der tatsächlicheren Verteilung der Rückwanderungen und der bei Unabhängigkeit der Ziel- und Ursprungsregion zu erwartenden Verteilung sind insgesamt so groß, dass die Hypothese unabhängiger Ziel- und Ursprungsregionen auch anhand eines statistischen, sogenannter χ^2 -Tests (siehe Anhang C) abgelehnt wird.

Tabelle 4: Anteil der Rückwanderungen innerhalb und zwischen Regionstypen an allen Rückwanderungen im Vergleich zum jeweiligen Anteil aller Wanderungen am gesamten Wanderungsaufkommen von Arbeitskräften, 2014 bis 2017

Wohnortverlegungen über Kreis- regionsgrenzen	nach...			Anteil Abwanderer insgesamt
	sehr ländlich	eher ländlich	nicht-ländlich	
von...				
sehr ländlich	8,9%	5,4%	7,5%	21,8%
	(8,3%)	(5,4%)	(9,4%)	(23,1%)
eher ländlich	5,9%	8,0%	12,4%	26,3%
	(5,5%)	(7,9%)	(13,8%)	(27,1%)
nicht-ländlich	11,1%	15,4%	25,3%	51,9%
	(8,4%)	(13,9%)	(27,5%)	(49,8%)
Anteil Zuwanderer insgesamt	25,9%	28,9%	45,2%	100%
	(22,2%)	(27,1%)	(50,7%)	(100%)

Anm.: Der jeweils obere Wert ist der Anteil der Rückwanderungen innerhalb des Regionstyps bzw. zwischen Regionstypen an allen Rückwanderungen in Deutschland. Die Werte in Klammern geben den Anteil des jeweiligen Gesamtwanderungsstroms an allen Wanderungen von Arbeitskräften an.

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

In Tabelle 4 wird das Rückwanderungsaufkommen mit der gesamten Binnenwanderung von Arbeitskräften zwischen sehr, eher und nicht-ländlichen Regionen verglichen. Dazu werden die in Tabelle 3 betrachteten Rückwanderungen zwischen zwei Regionstypen nicht absolut, sondern als Anteile am gesamten Rückwanderungsaufkommen ausgewiesen. In Klammern sind die entsprechenden Anteile für die Gesamtwanderung abzulesen. Insgesamt ist die Verteilung der Rückwanderung ähnlich der Verteilung der Gesamtwanderung. Die Unterschiede zwischen den jeweiligen Anteilen der Wanderungsströme belaufen sich nur auf wenige Prozentpunkte.

Auffällig ist allerdings, dass der Anteil der Rückwanderung, der auf Zielregionen in sehr ländlichen Räumen entfällt, jeweils etwas höher ist als der entsprechende Anteil an der Gesamtwanderung. Entgegengesetztes gilt für die Rückwanderung in Richtung nicht-ländlicher Räume. Insbesondere weist der Rückwanderungsanteil aus nicht-ländlichen Räumen in sehr ländliche Räume mit 2,7 Prozentpunkten die höchste positive Abweichung vom entsprechenden Gesamtwanderungsanteil auf (11,1 Prozent gegenüber 8,4 Prozent), während der Rückwanderungsanteil in die Gegenrichtung mit 1,9 Prozentpunkten relativ deutlich unter dem entsprechenden Gesamtwanderungsanteil liegt (7,5 Prozent gegenüber 9,4 Prozent).

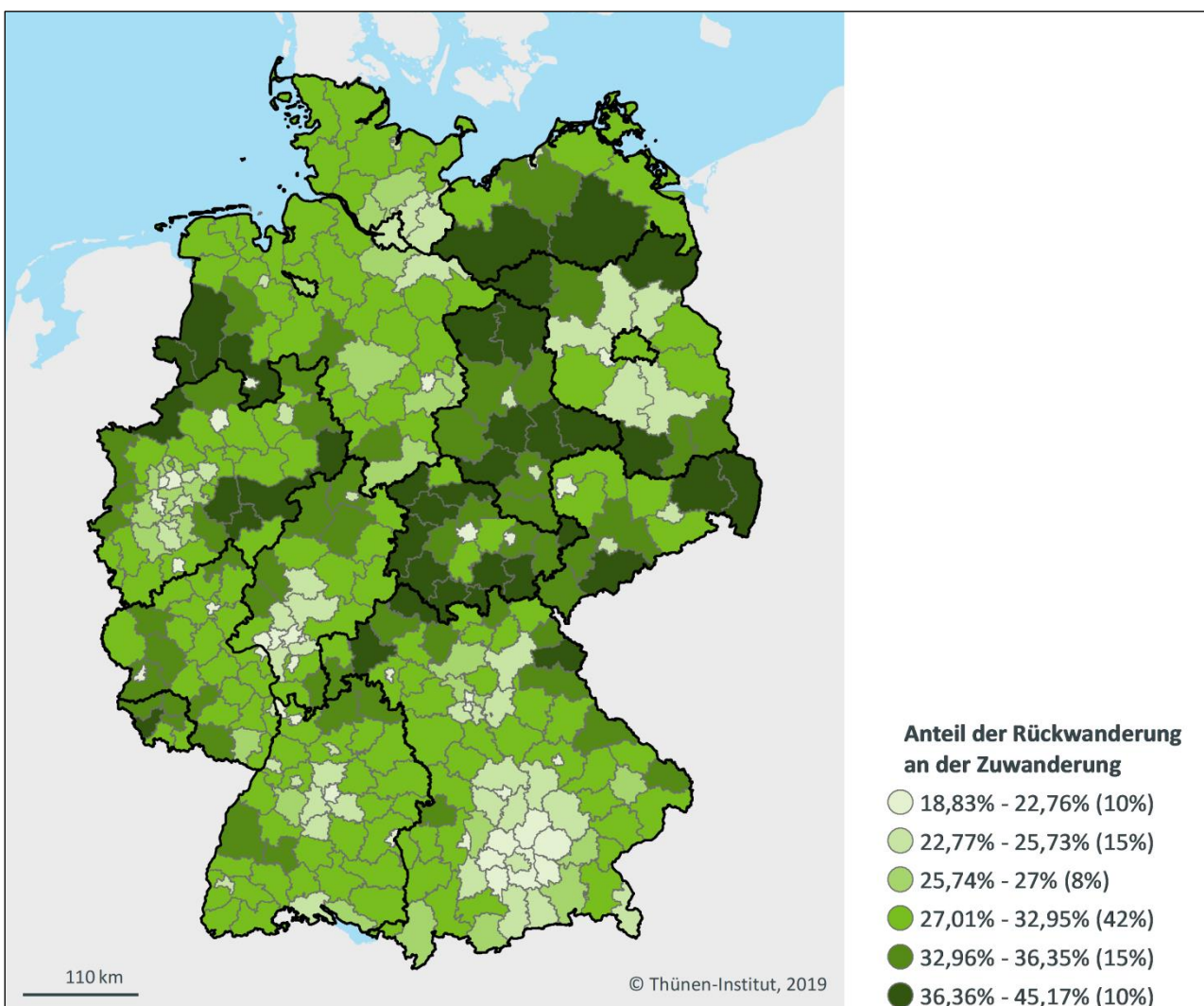
Sehr ländliche Regionen haben zwar insgesamt einen Wanderungsverlust beim Rückwanderungsgeschehen, Rückwanderungen spielen für diesen Regionstyp aber eine vergleichsweise große

Rolle. Die Anteile der ländlichen Regionen an den Abwanderungen sind geringer und die Anteile an den Zuwanderungen höher als beim Wanderungsgeschehen insgesamt.

4.3 Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung nach Regionen

In diesem Abschnitt wird genauer auf die regionalen Unterschiede in der Bedeutung der Rückwanderung eingegangen. Dazu betrachten wir erneut den Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von Arbeitskräften. Bezogen auf Deutschland insgesamt liegt der Anteil bei 27 Prozent (vgl. Abbildung 1).

Karte 1: Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von Arbeitskräften je Kreisregion, 2014 bis 2017



Anm.: In der Legende ist in Klammern der Anteil der 360 Kreisregionen ausgewiesen, der auf die jeweilige Klasse entfällt. Die Grenze zwischen der dritten und vierten Klasse entspricht dem bundesdurchschnittlichen Anteil der Rückwanderung am gesamten Wanderungsaufkommen (vgl. Abbildung 1).

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

In Karte 1 wird die regionale Variation des Anteils der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung dargestellt. Wie in Kapitel 2.2 diskutiert sind die Rückwanderungsanteile als Untergrenze der tatsächlichen Rückwanderungsanteile zu interpretieren. Anhand der Karte zeigt sich eine ausgeprägte Heterogenität. Die Differenz zwischen dem höchsten Anteil (45 Prozent, Kreisregion Eichsfeld) und dem niedrigsten Anteil (19 Prozent, Potsdam) beträgt 26 Prozentpunkte. Es ist zu erkennen, dass Regionen, für deren Zuwanderung die Rückwanderung eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung hat, sich vor allem in agglomerationsfernen Gebieten, insbesondere in Ostdeutschland, befinden. Eine weitere Häufung von Regionen mit hohen Rückwanderungsanteilen befindet sich in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen (zum Beispiel Emsland). Des Weiteren fällt auf, dass das Umland der Metropolen und der Großteil der kreisfreien Städte einen relativ geringen Rückwanderungsanteil aufweisen.

Abbildung B.1 im Anhang B setzt den Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung (Karte 1) mit der von Fuchs et al. (2017) berechneten Rückkehrquote⁸, also dem Anteil der Rückwanderer an den zuvor aus der Region abgewanderten Arbeitskräften (Karte B.2), in Beziehung. Es zeigt sich eine positive Korrelation von 0,66, was den ausgesprochen starken positiven Zusammenhang beider Indizes verdeutlicht. Dieser Zusammenhang erscheint plausibel, so weisen Regionen, die das Rückwanderungspotenzial besser ausschöpfen als andere Regionen, einen höheren Anteil Rückwanderer an der Zuwanderung auf. Bestes Beispiel ist die Region Eichsfeld. Für sie berechnen Fuchs et al. (2017) die höchste Rückkehrquote (32 Prozent) und wir den höchsten Anteil der Rückwanderungen an der Zuwanderung (45 Prozent).

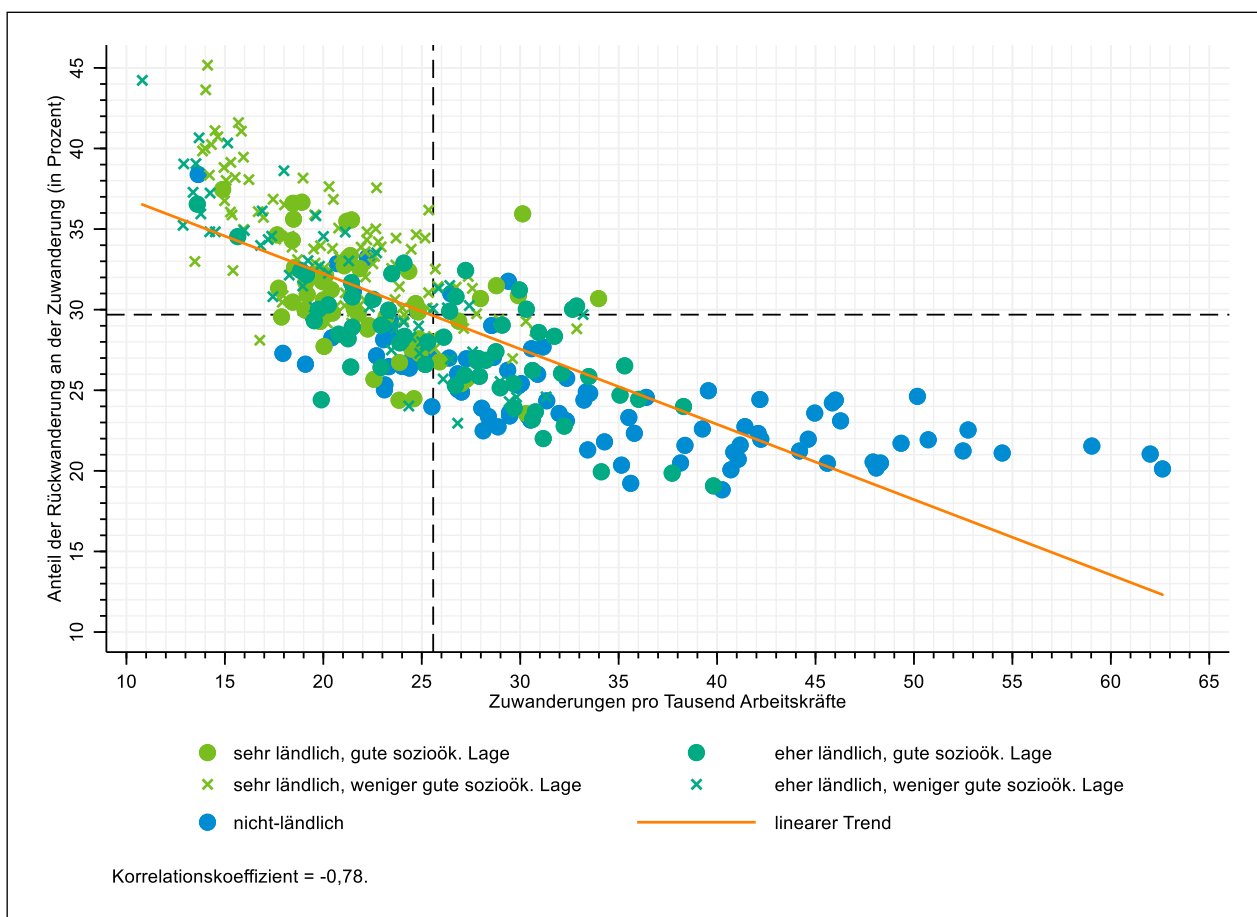
Abbildung 2 stellt den Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung und die Rate der Zuwanderungen pro Tausend Arbeitskräfte gegenüber. Insgesamt zeigt sich eine ausgesprochen deutliche negative Korrelation (Korrelationskoeffizient: -0,78), das heißt, in Regionen mit relativ geringer (relativ hoher) Zuwanderungsrate entfällt in der Regel ein vergleichsweise hoher (geringer) Anteil aller Zuwanderungen auf Rückkehrer.⁹ Die Mittelwerte der beiden Variablen sind in Abbildung 2 durch die gestrichelten Linien markiert. Im sich ergebenden Quadranten oben rechts sind Regionen zu finden, die sowohl überdurchschnittliche Zuwanderungen pro Tausend Arbeitskräfte als auch überdurchschnittliche Rückwanderungsanteile an der Zuwanderung aufweisen. Unter den vergleichsweise wenigen Regionen in diesem Quadranten befinden sich überwiegend ländliche Regionen mit guter sozioökonomischer Lage, unter anderem die Landkreise Kassel, Regensburg und Breisgau-Hochschwarzwald. Der Quadrant oben links bildet Regionen mit überdurchschnittlichem Rückwanderungsanteil und unterdurchschnittlicher Zuwanderungsrate ab. Hierunter befinden sich viele ländliche Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage. Die drei höchsten Rückwanderungsanteile und zugleich relativ niedrige

⁸ Wir danken den Autorinnen und Autoren für die Bereitstellung der Rückkehrquoten.

⁹ Bei einer Gegenüberstellung von Rückwanderungsanteil und Nettomigrationsrate zeigt sich eine deutlich geringere negative Korrelation als in Abbildung 2 (siehe Abbildung B.2 im Anhang B). Unter den Regionen mit negativer Nettomigration und hohen Rückwanderungsanteilen sind ländliche Räume mit weniger guter sozioökonomischer Lage überrepräsentiert. Regionen mit positivem Wanderungssaldo und unterdurchschnittlichen Rückwanderungsanteilen sind dagegen vergleichsweise häufig nicht-ländlich.

Zuwanderungsraten weisen die Landkreise Eichsfeld, Mansfeld-Südharz und der Erzgebirgskreis auf. Dabei ist zu beachten, dass in diesen Regionen vergleichsweise geringe absolute Rückwanderungszahlen ausreichen, um hohe Rückwanderungsanteile an der Zuwanderung zu verzeichnen, da die Zuwanderung insgesamt gering ausfällt. Im Quadranten unten rechts befinden sich Regionen, vor allem nicht-ländliche, mit überdurchschnittlichen Zuwanderungsraten und unterdurchschnittlichen Rückwanderungsanteilen. Bei diesen Regionen führen hohe Zuwanderungsraten dazu, dass Rückwanderungen vergleichsweise wenig ins Gewicht fallen.

Abbildung 2: Zusammenhang zwischen dem Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von Arbeitskräften und der Zuwanderungsrate der Kreisregionen, 2014 bis 2017



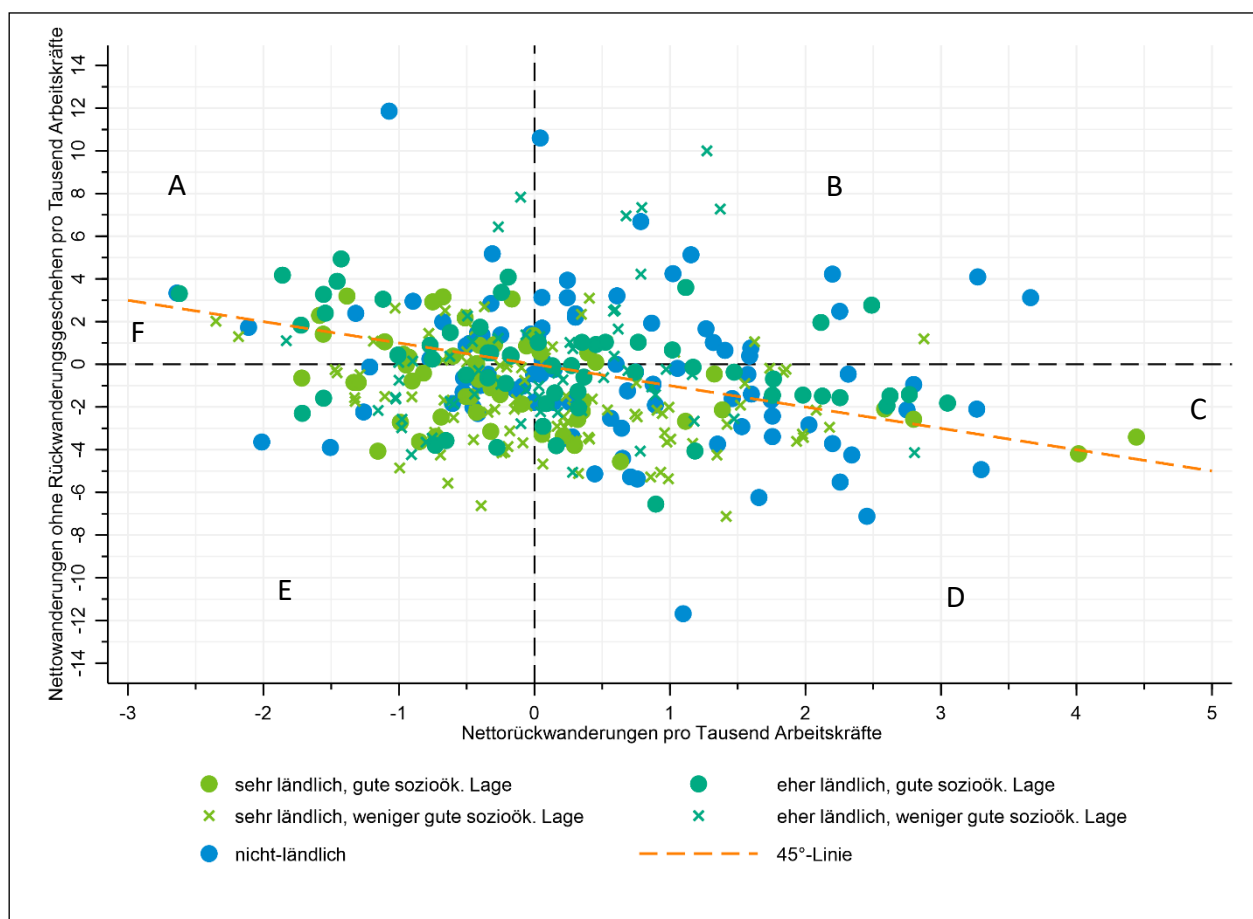
Anm.: Die gestrichelte horizontale Linie kennzeichnet den Durchschnittswert des Anteils der Rückwanderung an der Zuwanderung (29,69). Die gestrichelte vertikale Linie kennzeichnet den Durchschnittswert der Zuwanderung pro Tausend Arbeitskräfte (25,58).

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

4.4 Einfluss des Rückwanderungsgeschehens auf regionale Wanderungsbilanzen

Rückwanderungen machen mit durchschnittlich 27 Prozent (vgl. Abbildung 1) einen signifikanten Anteil aller Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften über Kreisregionen aus. Daher wird in diesem Abschnitt eingehend untersucht, welchen Einfluss das Rückwanderungsgeschehen auf regionale Wanderungsbilanzen hat.

Abbildung 3: Zusammenhang zwischen regionalen Wanderungssalden aus Rückwanderungen und aus sonstigen Wanderungen von Arbeitskräften, 2014 bis 2017



Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Abbildung 3 stellt den um das Rückwanderungsgeschehen bereinigten Wanderungssaldo einer Kreisregion und den entsprechenden Wanderungssaldo aus dem Rückwanderungsgeschehen gegenüber. Beide Größen werden normiert, das heißt pro Tausend Arbeitskräfte ausgewiesen. Das um die Rückwanderungen bereinigte Wanderungsaufkommen umfasst die in Kapitel 3.2 als Ab- bzw. Weiterwanderung definierten Wohnortverlegungen, das heißt, für dessen Berechnung

werden Rückwanderungen weder in der Wohnortregion vor der Rückwanderung als Wanderungsverlust noch als Wanderungsgewinn in der Zielregion, in der die Person bereits in der Vergangenheit gewohnt hat, gezählt. Für die Bestimmung der Nettorückwanderung in Region r werden die Zuwanderungen in die Region r und die Abwanderungen aus der Region r , die auf Rückkehrer entfallen, subtrahiert.

Die eingezeichnete 45°-Linie trennt Regionen, die insgesamt einen Wanderungsgewinn aufweisen – sie liegen oberhalb dieser Linie –, von Regionen, die insgesamt einen Wanderungsverlust aufweisen – sie liegen unterhalb der Linie. Gemeinsam mit der horizontalen und der vertikalen gestrichelten Linie unterteilt die 45°-Linie das Koordinatensystem somit in sechs Segmente, die im Folgenden zur Klassifizierung der Kreisregionen in die Kategorien A bis F dienen.

Kategorie A umfasst alle Regionen, die eine positive Gesamtwanderungsbilanz trotz negativem Rückwanderungssaldo aufweisen. In Kategorie B fallen Regionen mit positivem Gesamtwanderungssaldo und positivem Rückwanderungssaldo. Kategorie C beinhaltet alle Regionen, die aufgrund ihres positiven Rückwanderungssaldos, der größer ist als der Wanderungsverlust aus dem Ab- und Weiterwanderungsgeschehen, einen positiven Gesamtwanderungssaldo erreichen. Regionen in Kategorie D weisen trotz positivem Rückwanderungssaldo eine negative Gesamtwanderungsbilanz auf. Alle Kreisregionen, die sowohl einen negativen Wanderungssaldo aus der Ab- und Weiterwanderung als auch aus der Rückwanderung aufweisen, fallen in Kategorie E. Außerdem werden alle Regionen, deren Gesamtwanderungssaldo aufgrund ihrer negativen Rückwanderungsbilanz in den negativen Bereich fällt (trotz Nettowanderungsgewinnen bei der Ab- und Weiterwanderung), Kategorie F zugeordnet. Diejenigen Regionen, die aufgrund des Rückwanderungsgeschehens einen Vorzeichenwechsel ihrer Gesamtwanderungsbilanz verzeichnen, sind also in den Kategorien C (in positiver Richtung) und F (in negativer Richtung) zu finden. Tabelle B.1 in Anhang B listet diese Regionen auf.

Insgesamt weisen mit 132 Regionen 50 Prozent der ländlichen Räume einen positiven Rückwanderungssaldo auf (Kategorien B+C+D, vgl. Tabelle 5). Allerdings ist dieser Gewinn in 73 Fällen nicht groß genug, um den Wanderungsverlust der sich durch Ab- und Weiterwanderungen ergibt, auszugleichen (Kategorie D). Dies trifft insbesondere auf 39 der 53 sehr ländlichen Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage und positiver Rückwanderungsbilanz zu. In 26 ländlichen Regionen ist der Gewinn aus dem Rückwanderungsaufkommen allerdings stark genug, Wanderungsverluste durch Ab- und Weiterwanderungen (mehr als) auszugleichen (Kategorie C). Unter diesen Regionen sind 14 eher ländliche Regionen mit guter sozioökonomischer Lage. Demgegenüber führt bei 18 ländlichen Regionen ein Nettorückwanderungsverlust trotz Wanderungsgewinnen aus dem Ab- und Weiterwanderungsgeschehen zu einem negativen Gesamtwanderungssaldo (Kategorie F).

Tabelle 5: Klassifikation der Kreisregionen anhand des Saldos aus dem Rückwanderungsgeschehen und des Saldos aus den sonstigen Wanderungen von Arbeitskräften differenziert nach Regionstypen, 2014 bis 2017

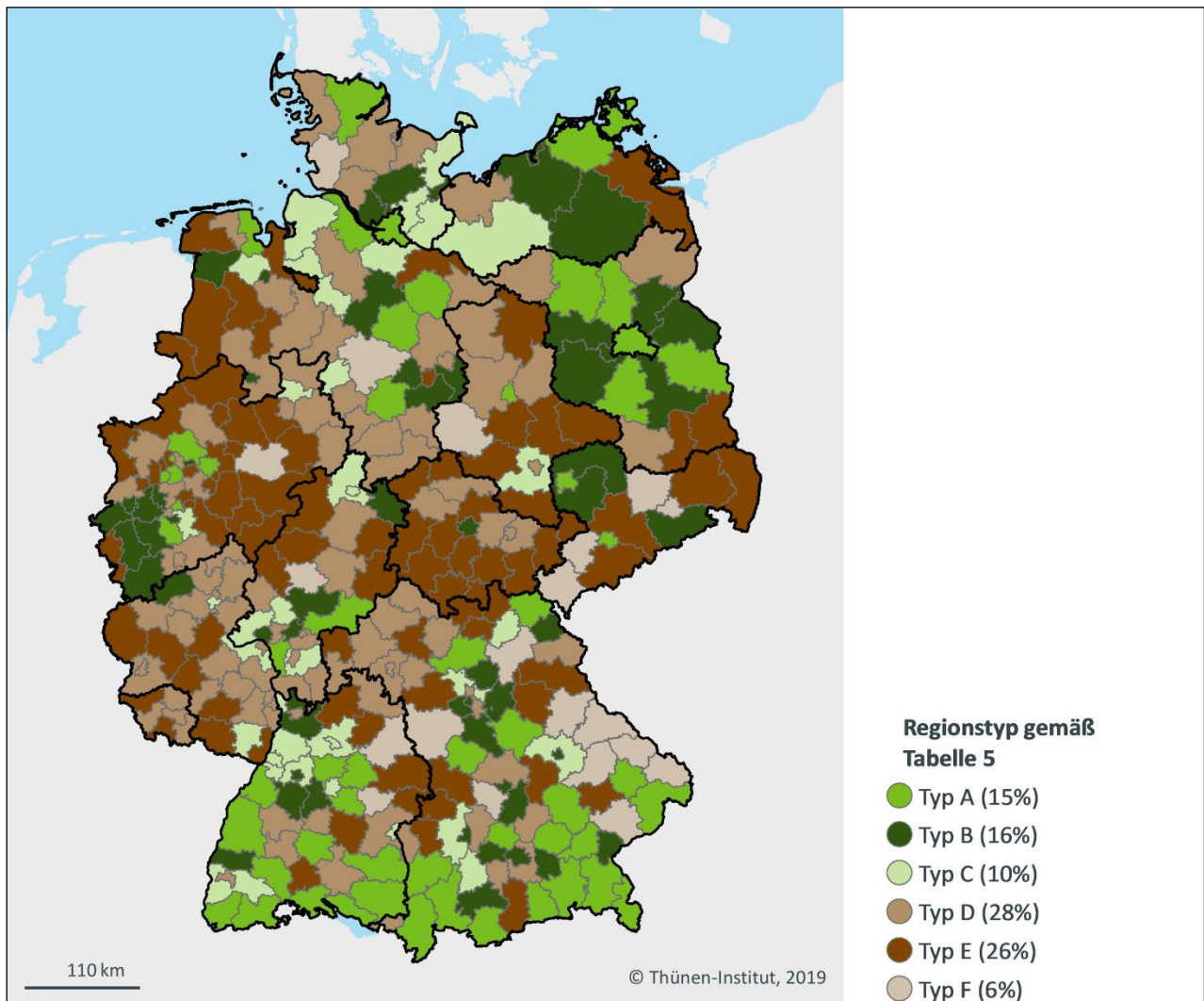
				Anzahl Kreisregionen je Regionstyp					
Saldo aus dem Rückwanderungsgeschehen	Saldo aus dem sonstigen Wanderungsgeschehen	Saldo aus dem Gesamtwanderungsgeschehen	Regionsklassifizierung	sehr ländlich weniger gute sozioök. Lage	sehr ländlich gute sozioök. Lage	eher ländlich gute sozioök. Lage	eher ländlich weniger gute sozioök. Lage	nicht-ländlich	Gesamt
-	+	+	A	7 (7,14%)	10 (18,87%)	17 (28,81%)	6 (10,71%)	15 (15,96%)	55 (15,28%)
+	+	+	B	9 (9,18%)	3 (5,66%)	9 (15,25%)	12 (21,43%)	24 (25,53%)	57 (15,83%)
+	-	+	C	5 (5,10%)	4 (7,55%)	14 (23,73%)	3 (5,36%)	9 (9,57%)	35 (9,72%)
+	-	-	D	39 (39,80%)	10 (18,87%)	9 (15,25%)	15 (26,79%)	28 (29,79%)	101 (28,06%)
-	-	-	E	32 (32,65%)	20 (37,74%)	8 (13,56%)	16 (28,57%)	16 (17,02%)	92 (25,56%)
-	+	-	F	6 (6,12%)	6 (11,32%)	2 (3,39%)	4 (7,14%)	2 (2,13%)	20 (5,56%)
			Gesamt	98 (100%)	53 (100%)	59 (100%)	56 (100%)	94 (100%)	360 (100%)

Lesehilfe: Sieben sehr ländliche Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage werden aufgrund ihres negativen Saldos aus dem Rückwanderungsgeschehen, positiven Saldos aus dem sonstigen Wanderungsgeschehen und positiven Gesamtwanderungssaldos Kategorie A zugeordnet und machen 7,14 Prozent aller sehr ländlichen Räume mit weniger guter sozioökonomischer Lage aus.

Anm.: Die Werte in Klammern geben den Anteil der jeweiligen Anzahl an Regionen an der Gesamtanzahl an Regionen des jeweiligen Regionstyps nach Thünen-Typologie in Prozent an.

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Karte 2 bildet die Verteilung der Kreisregionen auf die obig definierten sechs Kategorien kartografisch ab. In grünen Farbtönen sind Kreisregionen mit positivem Gesamtwanderungsergebnis dargestellt, in braunen Farbtönen diejenigen mit negativem Gesamtwanderungsergebnis. Der dunkelste Farbton bildet jeweils diejenigen Kreisregionen ab, deren Wanderungssaldo ohne Rückwanderungsgeschehen das gleiche Vorzeichen hat wie der Rückwanderungssaldo (Typ B bzw. E, siehe Tabelle 5). Die mitteldunklen Farbtöne stehen für Regionen, deren Rückwanderungsergebnis ein anderes Vorzeichen als das Wanderungsergebnis ohne Rückwanderungsgeschehen hat, wobei der Saldo aus den sonstigen Wanderungen den aus dem Rückwanderungsgeschehen dominiert (Typ A bzw. D). Auch die hellen Farbtöne sind Regionen zugeordnet, deren Rückwanderungsergebnis ein anderes Vorzeichen als das Ergebnis der sonstigen Wanderungen aufweist, wobei in diesen Fällen der Rückwanderungssaldo den Saldo aus den sonstigen Wanderungen überwiegt (Typ C bzw. F). Mit besonderem Augenmerk auf letztere Regionen, die durch das Rückwanderungsgeschehen einen Vorzeichenwechsel ihrer Gesamtwanderungsbilanz verzeichnen, zeigt sich, dass Regionen des Typs C, also Regionen, die aufgrund des Rückwanderungsgeschehens eine positiven Wanderungssaldo insgesamt aufweisen, vermehrt im Umland süddeutscher Großstädte sowie in Niedersachsen und Schleswig-Holstein zu finden sind, wohingegen nur zwei ostdeutsche Regionen in diese Kategorie fallen. Regionen des Typs F, also Regionen, die aufgrund des Nettowanderungsverlustes aus der Rückwanderung eine negative Gesamtwanderungsbilanz aufweisen, sind hingegen gehäuft in Gebieten Bayerns nahe der tschechischen Grenze sowie in Sachsen zu finden.

Karte 2: Verteilung der Kreisregionen gemäß Regionsklassifikation aus Tabelle 5

Anm.: In der Legende ist in Klammern der Anteil der 360 Kreisregionen ausgewiesen, der auf die jeweilige Klasse entfällt.

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

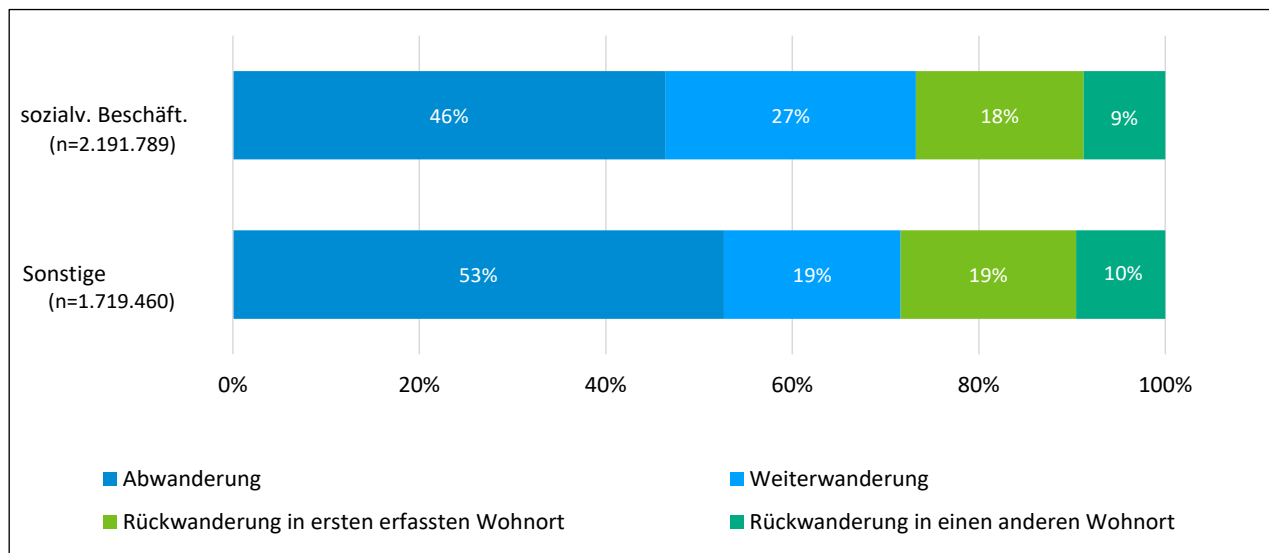
5 Arten von Wanderungen von Arbeitskräften differenziert nach Personengruppen

Abschließend wird die Häufigkeit verschiedener Arten von Wanderungsereignissen (siehe Kapitel 3.2) für unterschiedliche Personengruppen ausgewertet. Dies liefert Informationen dazu, welche Bedeutung das Rückwanderungsgeschehen für einzelne Personengruppen hat.

5.1 Wohnortverlegungen nach Beschäftigungsstatus

Abbildung 4 stellt die Verteilung der Wohnortverlegungen auf die vier Wanderungsarten Abwanderung, Weiterwanderung, Rückwanderung in den ersten erfassten Wohnort und Rückwanderung in einen anderen Wohnort (vgl. Kapitel 3.2) für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (im engeren Sinne, das heißt, ohne besondere Merkmale wie Ausbildung, Praktikum, Altersteilzeit etc.) und sonstige Arbeitskräfte gegenüber. Zu Letzteren zählen insbesondere geringfügig Beschäftigte, Auszubildende und arbeitslose Personen. Es zeigt sich, dass Folgewanderungen bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 54 Prozent aller Wanderungen ausmachen, während bei sonstigen Arbeitskräften zu 47 Prozent eine Folgewanderung vorliegt. Insbesondere der Anteil der Weiterwanderungen liegt mit 27 Prozent unter sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich höher als bei sonstigen Arbeitskräften mit 19 Prozent. Rückwanderungen sind hingegen bei sonstigen Arbeitskräften etwas häufiger als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen.

Abbildung 4: Arten der Wohnortverlegungen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und sonstigen Arbeitskräften, 2014 bis 2017



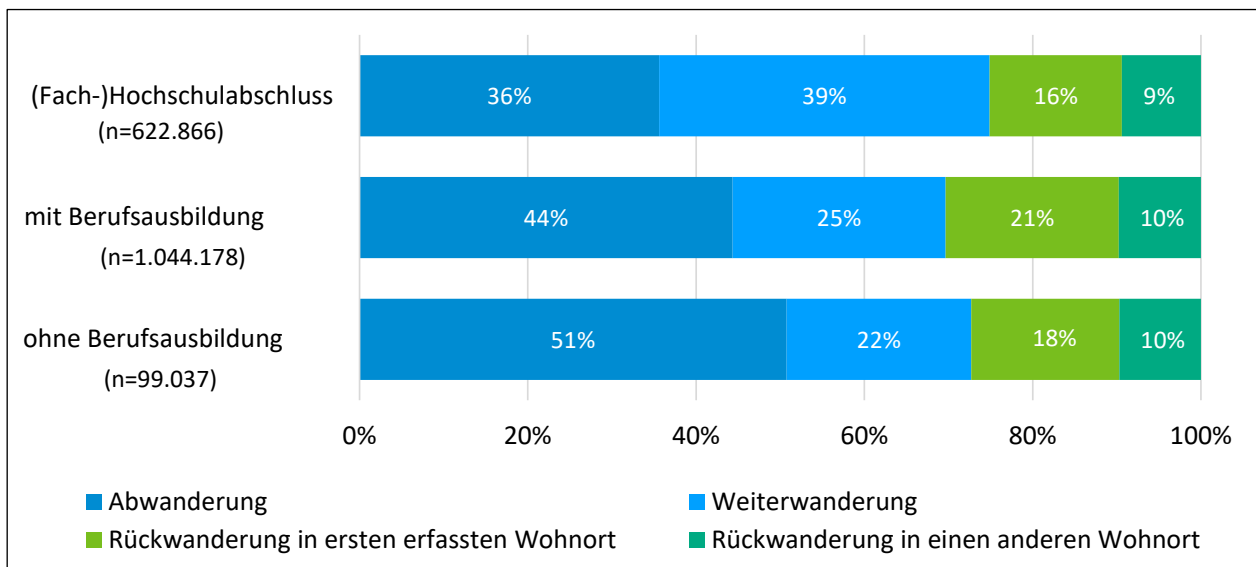
Anm.: Als erster Wohnort ist jene Kreisregion definiert, die als erstes in der Erwerbsbiografie einer Person beobachtet wird. Wohnortangaben sind ab 1999 verfügbar. Bei Abwanderungen handelt es sich um die erste beobachtete Wohnortverlegung über eine Kreisregionsgrenze im Erwerbsleben einer Person. Als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte werden in diesem Bericht jene ohne besondere Merkmale wie Ausbildung, Praktikum, Altersteilzeit etc. betrachtet.

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

5.2 Wohnortverlegungen nach Qualifikationsniveau

Bei der Differenzierung nach dem Qualifikationsniveau von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beschränken wir uns auf Personen älter als 24 Jahre, weil sich ein signifikanter Prozentsatz der jüngeren Personen mit großer Wahrscheinlichkeit noch in einer (Hochschul-)Ausbildung befinden dürfte und die Angabe zum Qualifikationsniveau für diese Gruppe daher wenig aussagekräftig ist (vgl. Meister et al. 2019b, Kapitel 3.2.2). Abbildung 5 zeigt die Differenzierung der Wohnortverlegungen getrennt nach dem Qualifikationsniveau der Wanderer.

Abbildung 5: Arten der Wohnortverlegungen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten älter als 24 Jahre nach Qualifikationsniveau, 2014 bis 2017

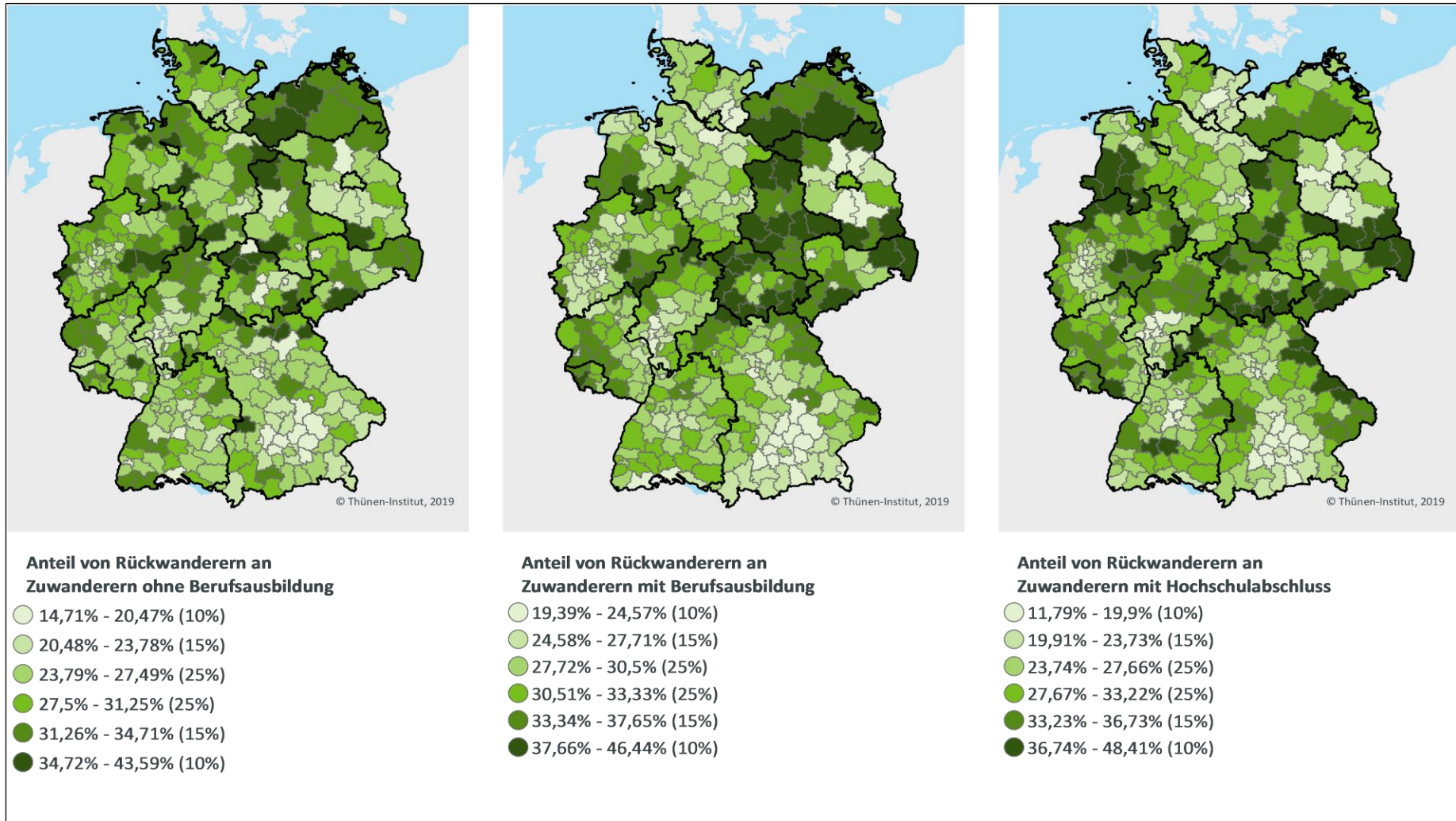


Anm.: Als erster Wohnort ist jene Kreisregion definiert, die als erstes in der Erwerbsbiografie einer Person beobachtet wird. Wohnortangaben sind ab 1999 verfügbar. Bei Abwanderungen handelt es sich um die erste beobachtete Wohnortverlegung über eine Kreisregionsgrenze im Erwerbsleben einer Person. Wohnortverlegungen von Personen mit unbekannter Qualifikation (11,32 Prozent) sind nicht berücksichtigt.

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

Der Anteil an Folgewanderungen ist bei hochqualifizierten Arbeitskräften deutlich höher als bei den beiden anderen Qualifikationsgruppen, was die höhere Mobilitätsneigung Hochqualifizierter widerspiegelt (vgl. hierzu Arntz 2007, Granato et al. 2015, Meister et al. 2019b). Zudem ergibt sich ein geringerer Anteil an Rückwanderungen (insgesamt 25 Prozent) als bei Personen ohne (28 Prozent) und mit Berufsausbildung (31 Prozent). Zu beachten ist dabei allerdings, dass die Untererfassung von Rückwanderungen bei Hochqualifizierten möglicherweise stärker ausgeprägt ist als bei den anderen Qualifikationsgruppen (vgl. Kapitel 3.2), da sie vor ihrem Arbeitsmarkteintritt mutmaßlich mobiler sind als die anderen beiden Gruppen. Eine Untererfassung ist insbesondere bei Hochqualifizierten gegeben, die vor ihrem Studium nicht in den IEB erfasst wurden, für ihr Studium umgezogen sind, ihre erste Beschäftigung am Ort des Studiums (oder anderswo außerhalb der „Heimatregion“) aufgenommen haben und zu einem späteren Zeitpunkt zurück in die Region gezogen sind, in der sie geboren/aufgewachsen sind.

Karte 3: Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten älter als 24 Jahre je Kreisregion nach Qualifikationsniveau, 2014 bis 2017



Anm.: In den Legenden ist in Klammern der Anteil der 360 Kreisregionen ausgewiesen, der auf die jeweilige Klasse entfällt.

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

In (Dreifach-)Karte 3 werden für die drei Qualifikationsgruppen die regionalen Anteile der Rückwanderer an den jeweiligen Zuwanderern dargestellt. Bei einem Vergleich der drei Karten ist zu beachten, dass sich die Klassengrenzen zwischen den Karten unterscheiden. Insbesondere weisen die 10 Prozent der Regionen mit den höchsten bzw. niedrigsten Anteilen der Rückwanderung an der Zuwanderung von Hochqualifizierten extremere Werte auf als die entsprechenden Regionen bei den Personen mit und ohne Berufsausbildung.

Wie in Karte 1, in der die gesamte Rückwanderung an der Zuwanderung dargestellt wird, ist für alle drei Personengruppen festzustellen, dass der Anteil der rückwandernden Arbeitskräfte an den Zuwanderern im Umland der Metropolen, insbesondere in Süddeutschland, niedrig und in agglomerationsfernen Regionen überdurchschnittlich hoch ist. Allerdings weisen die regionalen Muster, die sich für die einzelnen Qualifikationsgruppen ergeben, auch Unterschiede auf. Für Personen ohne Berufsausbildung ist ein vergleichsweise stark ausgeprägtes Nord-Süd-Gefälle der Rückwanderungsanteile zu beobachten. Die Regionen mit den höchsten Anteilen von Rückwanderern an allen Zuwanderern befinden sich bei diesem Qualifikationssegment überwiegend in der Nordhälfte Deutschlands. Regionen mit den niedrigsten Rückwanderungsanteilen ballen sich demgegenüber in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen. Bemerkenswert ist, dass die Anteile der Rückwanderung an der Zuwanderung von Geringqualifizierten in Regionen Thüringens besonders deutlich unter entsprechenden Anteilen der beiden anderen Qualifikationsgruppen liegen. Niedersachsen und Schleswig-Holstein weisen hingegen unter den Personen ohne Berufsausbildung höhere Rückwanderungsanteile auf als unter den Arbeitskräften höherer Qualifikation.

Für die Zuwanderung von Personen mit Berufsausbildung hat die Rückwanderung insbesondere in vielen ostdeutschen Regionen eine besondere Bedeutung. Die niedrigsten Anteile ergeben sich hingegen beinahe ausschließlich für Regionen im unmittelbaren Umfeld großer Agglomerationszentren. Eine mögliche Erklärung ist eine ausgeprägte Suburbanisierung, die sich für dieses Qualifikationssegment zeigt (Meister et al. 2019b). Die Suburbanisierung führt zu einer generell hohen Zuwanderung in das Umland dieser Großstädte, sodass Rückwanderungen weniger ins Gewicht fallen. Die Rückwanderung von Arbeitskräften mit Hochschulabschluss hat für die Zuwanderung in das Umland der Agglomerationszentren und auch in die Großstädte selbst eine untergeordnete Bedeutung. Insgesamt ergeben sich für viele Regionen im Norden und Süden Deutschlands vergleichsweise geringe Werte, wohingegen hohe Rückwanderungsanteile an der Zuwanderung von Hochqualifizierten zum einen für einige eher strukturschwache ländliche Regionen vor allem in Ostdeutschland zu beobachten sind, aber auch für prosperierende ländliche Regionen wie das Emsland. Diesbezüglich zeigt sich also eine bemerkenswerte Heterogenität.

5.3 Wohnortverlegungen nach Alter und Geschlecht

Tabelle 6 stellt die Altersstruktur der Wanderer je Wanderungsart dar. Insgesamt spiegelt sich wider, dass viele Wohnortverlegungen auf junge Arbeitskräfte entfallen (vgl. Meister et al. 2019b). Im Durchschnitt sind die Arbeitskräfte zwischen 31 und 35 Jahren alt. Bei allen Wanderungsarten, das heißt auch bei den uns besonders interessierenden Rückwanderungen, erfolgen mehr als drei Viertel der Wanderungen vor dem 43. Lebensjahr (75. Perzentil).

Tabelle 6: Altersstruktur der Arbeitskräfte zum Zeitpunkt der Wohnortverlegung, 2014 bis 2017

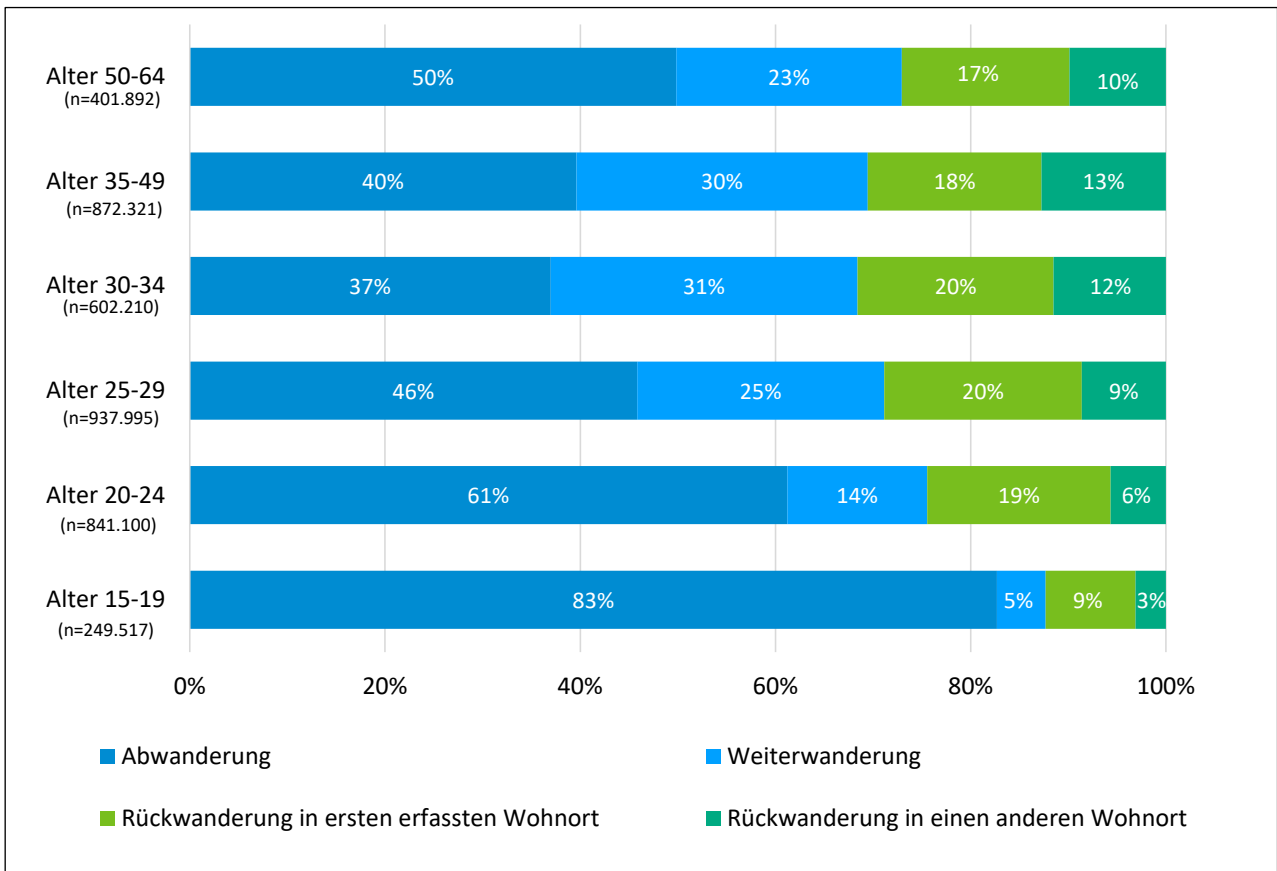
	Minimum	25. Perzentil	Mittelwert	Median	75. Perzentil	Maximum
Abwanderer	14	22	31	27	37	65
Weiterwanderer	15	27	34	32	40	65
Rückwanderer in ersten erfassten Wohnort	15	25	33	30	38	65
Rückwanderer in anderen Wohnort	15	27	35	33	42	65

Anm.: Als erster Wohnort ist jene Kreisregion definiert, die als erstes in der Erwerbsbiografie einer Person beobachtet wird. Wohnortangaben sind ab 1999 verfügbar. Eine genaue Betrachtung des Alters im Jahr 1999 ist im Anhang A zu finden. Bei Abwanderungen handelt es sich um die erste beobachtete Wohnortverlegung über eine Kreisregionsgrenze im Erwerbsleben einer Person.

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

Abwanderer sind jünger als Personen der anderen drei Gruppen, für die wir eine Folgewanderung beobachten. Dies entspricht den Erwartungen, da Personen mit Folgewanderung per Definition bereits ein vorheriges Wanderungsereignis aufweisen müssen. Entsprechend weisen Rückwanderer in einen anderen Wohnort das höchste Durchschnittsalter auf. Bei dieser Wanderungsart handelt es sich schließlich um die einzige untersuchte Form, bei der bereits zwei vorherige Wanderungsereignisse notwendig sind. Rückwanderer in den ersten erfassten Wohnort stellen unter den Personen mit einer Folgewanderung die im Durchschnitt jüngste Gruppe dar. Drei Viertel von ihnen sind zudem 38 Jahre alt oder jünger.

Abbildung 6: Arten der Wohnortverlegungen von Arbeitskräften nach Altersgruppen, 2014 bis 2017



Anm.: Als erster Wohnort ist jene Kreisregion definiert, die als erstes in der Erwerbsbiografie einer Person beobachtet wird. Wohnortangaben sind ab 1999 verfügbar. Bei Abwanderungen handelt es sich um die erste beobachtete Wohnortverlegung über eine Kreisregionsgrenze im Erwerbsleben einer Person.

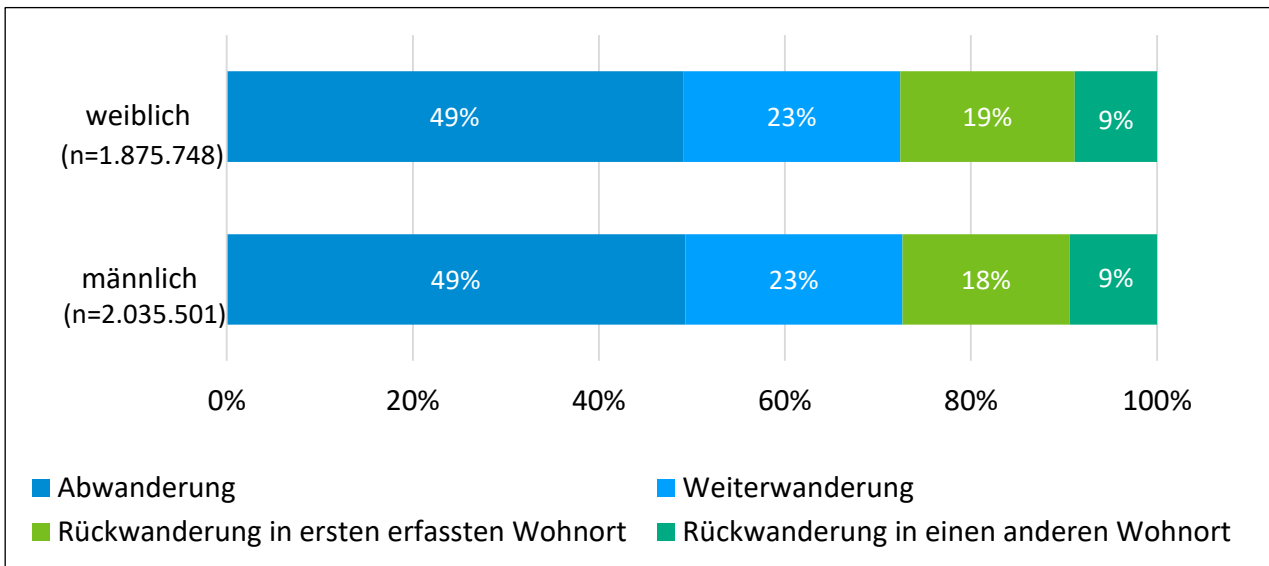
Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

Abbildung 6 stellt die Verteilung der Arten von Wohnortverlegungen für unterschiedliche Altersgruppen dar. Es ist zu erkennen, dass der Anteil der Abwanderungen zunächst mit dem Alter sinkt und der Gesamtanteil der drei Arten von Folgewanderungen entsprechend steigt. Den höchsten Anteil an Folgewanderungen (63 Prozent) ermitteln wir für die 30- bis 34-Jährigen. Demgegenüber ist die Hälfte der im Zeitraum 2014 bis 2017 beobachteten Wohnortverlegungen der 50- bis 64-Jährigen die erste Wanderung über eine Kreisregionsgrenze, die für die jeweilige Person anhand der ab 1999 vorliegenden Wohnortinformationen festgestellt wird. Inwiefern es vor 1999 bereits Wohnortverlegungen gab, lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht untersuchen (siehe Kapitel 3.2).

Der Anteil der Rückwanderer an allen untersuchten Wohnortverlegungen ist ebenfalls in der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen am größten. Er beträgt beinahe ein Drittel. Bezogen auf die Gruppen älterer Arbeitskräfte ist bei der Interpretation zu berücksichtigen, dass der Arbeitsmarkteintritt dieser Personen teilweise vor 1999 lag, dem ersten Jahr in den IEB mit

Informationen zum Wohnort. In diesen Fällen kann der neue Wohnort im Zeitraum 2014 bis 2017 somit nicht mit allen Wohnorten der Person seit Arbeitsmarkteintritt abgeglichen werden, weshalb das Ausmaß von Rückwanderungen bei höheren Altersgruppen stärker untererfasst sein kann als bei den jüngeren Arbeitskräften. Abbildung 7 zeigt, dass die vier Arten von Wanderungen bei Männern und Frauen identische Anteile aufweisen.

Abbildung 7: Arten der Wohnortverlegungen von Arbeitskräften nach Geschlecht, 2014 bis 2017



Anm.: Als erster Wohnort ist jene Kreisregion definiert, die als erstes in der Erwerbsbiografie einer Person beobachtet wird. Wohnortangaben sind ab 1999 verfügbar. Bei Abwanderungen handelt es sich um die erste beobachtete Wohnortverlegung über eine Kreisregionsgrenze im Erwerbsleben einer Person. Da die Anteile gerundet angegeben sind, ergibt die Summe bei Männern 99 Prozent.

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

6 Fazit

Die auf den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) basierende Analyse der Rückwanderung von Arbeitskräften zeigt, dass auf diesen Wandertyp ein erheblicher Anteil des gesamten Wanderungsgeschehens entfällt. Von den zwischen 2014 bis 2017 über Kreisregionsgrenzen wandernden Arbeitskräften insgesamt sind es im Bundesdurchschnitt 27 Prozent, für die wir eine Rückkehr an einen früheren, (ab 1999/Arbeitsmarkteintritt) in den IEB erfassten Wohnort identifizieren. Eine Differenzierung nach verschiedenen individuellen Merkmalen zeigt allerdings, dass die Bedeutung über Personengruppen hinweg deutlich schwankt. Insbesondere für Hochqualifizierte fällt der Anteil der Rückwanderungen am gesamten Wanderungsgeschehen vergleichsweise gering aus (25 Prozent). Unterschiede sind auch über Altersgruppen hinweg festzustellen. Den höchsten Prozentsatz der Rückwanderung an allen Wanderungsbewegungen ermitteln wir mit 32 Prozent für die Gruppe der 30- bis 34-Jährigen. Die altersspezifischen Unterschiede im Rückwanderungsanteil lassen vermuten, dass privaten/familiären Motiven bei diesem Wandertyp ein relativ großes Gewicht zukommt. Die Befunde für die Altersgruppen stehen im Einklang mit den bereits von Meister et al. (2019b) entwickelten Hypothesen, (i) dass ein Teil der zu Beginn des Erwerbslebens aus ländlichen Räumen abgewanderten Arbeitskräfte zu einem späteren Zeitpunkt zurückkehrt und (ii) dass sich die Attraktivität ländlicher gegenüber nicht-ländlicher Räume als (Wohnort-)Region im Verlauf des Erwerbslebens möglicherweise erhöht. Anhand von Regressionsanalysen werden wir die Untersuchung dieser Fragen in den Arbeitspaketen 5 und 6 des Projekts weiter vertiefen.

Rückwanderung findet überproportional innerhalb des gleichen Regionstyps statt – mit anderen Worten: In welchen Regionstyp man zurückwandert, ist nicht gänzlich unabhängig vom Regionstyp der Ursprungsregion dieser Wohnortverlagerung. Dieses Muster zeigt sich zwar auch für das Wanderungsgeschehen insgesamt, ist aber bei den Rückwanderungen noch stärker ausgeprägt. Zudem ist festzustellen, dass Rückwanderung nicht nur oder überwiegend in ländliche Regionen stattfindet. Vielmehr zeigen die Analysen, dass der Wanderungssaldo der ländlichen Regionstypen aus dem Rückwanderungsgeschehen negativ ist. Das heißt, insgesamt identifizieren wir mehr Arbeitskräfte, die aus einer ländlichen Region in eine Großstadt oder ihr hoch verdichtetes Umland zurückkehren als Arbeitskräfte, die aus einer dieser nicht-ländlichen Regionen in eine ländliche Region zurückwandern. Dennoch ist die Bedeutung der Rückwanderung für ländliche Regionen vergleichsweise groß. Das zeigt der Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung in diesen Regionstyp – für die sehr ländlichen Räume ergibt sich insgesamt ein Anteil von 32 Prozent – ebenso wie die Rückwanderungsströme zwischen den verschiedenen Regionstypen.

Die Bedeutung der Rückwanderung variiert erwartungsgemäß auch innerhalb der Regionstypen auf der Ebene der einzelnen Kreisregionen. Ein überdurchschnittlicher Anteil der Rückwanderung an der gesamten Zuwanderung ist vor allem für agglomerationsferne Gebiete und insbesondere für ländliche Regionen in Ostdeutschland und generell für solche mit weniger guter sozioökonomischer Lage zu beobachten. Der höchste Wert (45 Prozent) ergibt sich für die Kreisregion Eichsfeld. Vergleichsweise niedrig ist der Anteil der rückwandernden Arbeitskräfte im Umland der

Metropolen, insbesondere in Süddeutschland. Ein hoher Rückwanderungsanteil an der Zuwanderung geht in der Regel damit einher, dass die betreffende Region ihr Rückwanderungspotenzial in vergleichsweise hohem Maße ausschöpft. Es besteht eine signifikante positive Korrelation zwischen dem Rückwanderungsanteil an der Zuwanderung in eine Region und der Rückkehrquote, das heißt dem Anteil derer, die nach einer Abwanderung wieder in die Region zurückkehren, aus der sie zuvor abgewandert sind. Hieraus folgt jedoch nicht zwangsläufig, dass die betreffenden Gebiete sich auch durch eine günstige Wanderungsbilanz auszeichnen. Ein hoher Rückwanderungsanteil ist oft mit einer insgesamt relativ geringen Zuwanderung in die betreffende Region verbunden.

Betrachtet man das Ergebnis der Rückwanderung für die ländlichen Regionen im Detail, wird noch einmal deutlich, dass die Befunde durch eine erhebliche Heterogenität gekennzeichnet sind und dass ein hoher Rückwanderungsanteil nicht per se als ein günstiges Wanderungsergebnis interpretiert werden kann. Vor allem ländliche Regionen in Ostdeutschland weisen häufig gerade deshalb einen hohen Rückwanderungsanteil auf, weil die Zuwanderung von Arbeitskräften insgesamt gering ist. Unter den Regionen mit negativer Wanderungsbilanz und gleichzeitig hoher Rückwanderung sind ländliche Räume mit weniger guter sozioökonomischer Lage überrepräsentiert. Nur vergleichsweise wenige Regionen zeichnen sich sowohl durch eine relativ hohe Zuwanderungsrate als auch durch einen überdurchschnittlichen Rückwanderungsanteil aus. Unter den betreffenden Regionen finden sich überwiegend ländliche Regionen mit guter sozioökonomischer Lage.

Vor dem Hintergrund dieser Befunde ist der potenzielle Zusammenhang zwischen Rückwanderung und wirtschaftlicher Entwicklung ländlicher Regionen differenziert zu beurteilen. Findet die Rückwanderung in ländliche Gebiete mit einer relativ hohen wirtschaftlichen Dynamik statt (zum Beispiel Emsland und Landkreis Regensburg), dürfte die Rückwanderung in nicht unerheblichem Maße auch durch die günstige wirtschaftliche Entwicklung dieser Gebiete initiiert sein. Bei der Rückwanderung in strukturschwache Regionen mit geringer Dynamik dürften dagegen andere Motive (Heimatverbundenheit, familiäre Gründe etc.) eine größere Rolle spielen. Inwieweit von dieser Rückwanderung ein Impuls auf die zukünftige Entwicklung der Region ausgehen kann, dürfte von einer Reihe verschiedener Faktoren abhängen: Ist der Umfang der Rückwanderung ausreichend, sodass die demografische Entwicklung insgesamt stabilisiert wird? Wandern Personen zurück, die aufgrund ihrer Fähigkeiten und ihres Engagements Entwicklungsprozesse anstoßen können? Werden solche Entwicklungsimpulse durch die Rahmenbedingungen vor Ort unterstützt?

Für Regionen mit einer ungünstigen demografischen Entwicklung kann der Rückwanderung eine nicht unwesentliche Stabilisierungsfunktion zukommen. Unsere Ergebnisse zeigen allerdings, dass weniger als 10 Prozent der ländlichen Regionen Nettowanderungsgewinne aus der Rückwanderung erzielen, die groß genug sind, um die Verluste aus dem übrigen Wanderungsgeschehen mindestens auszugleichen. Weit überdurchschnittlich vertreten sind hierbei eher ländliche Regionen mit guter sozioökonomischer Lage. Häufig reicht der Umfang der Rückwanderung

dagegen nicht aus, um Wanderungsverluste aus dem sonstigen Wanderungsgeschehen zu kompensieren. Und nicht selten trägt zudem ein negativer Saldo aus den Rückwanderungen zu einem ungünstigen Wanderungsergebnis ländlicher Regionen bei. Dies gilt insbesondere für sehr ländliche Regionen mit einer weniger guten sozioökonomischen Lage.

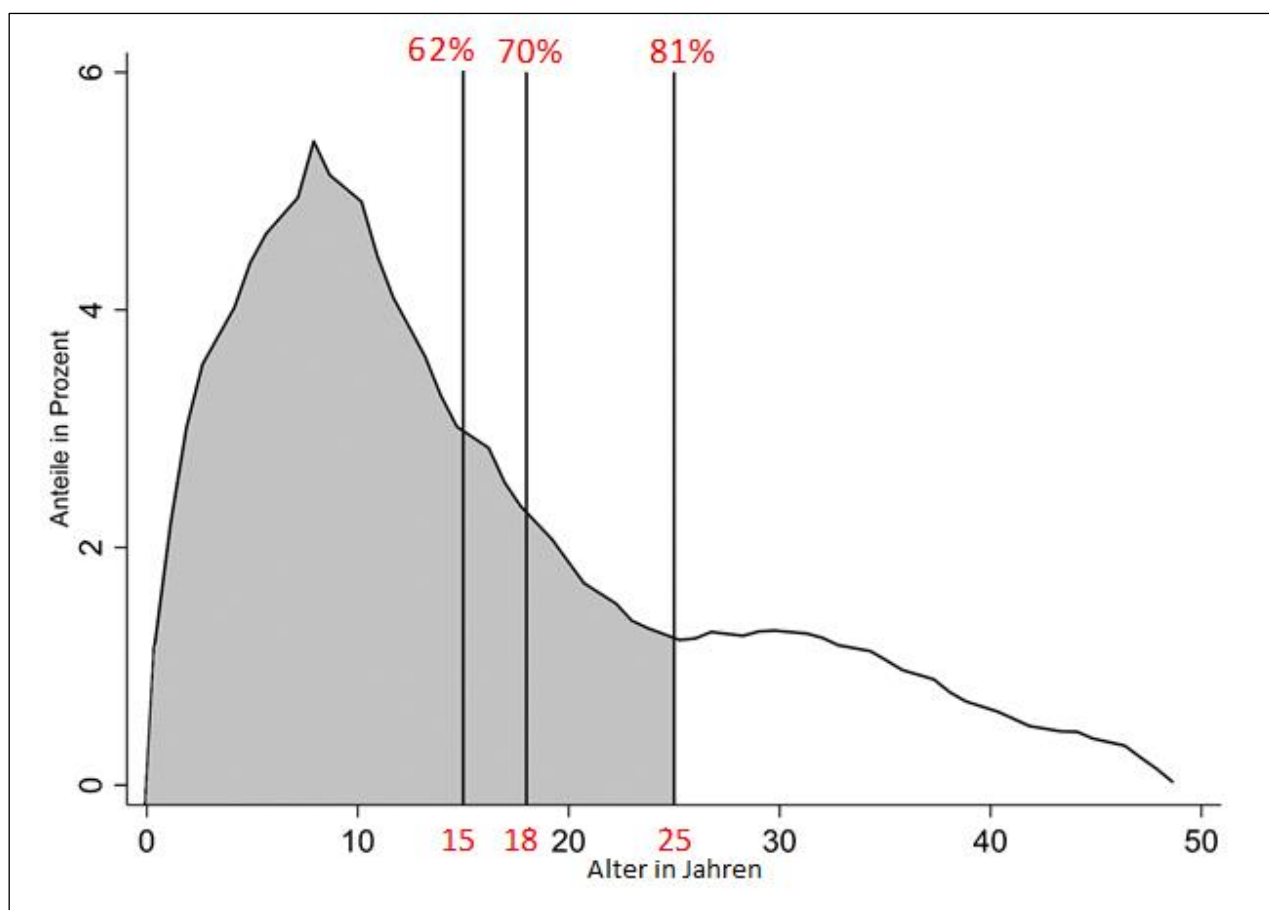
Die Rückwanderung verbessert zweifellos in zahlreichen ländlichen Regionen die Wanderungsbilanz – dies kann eine Reduzierung eines negativen Saldos sein oder auch ein Beitrag, der zu einer positiven Wanderungsbilanz führt. Letzteres lässt sich im Untersuchungszeitraum jedoch weit überwiegend für Regionen in Westdeutschland beobachten und oft für ländliche Gebiete mit guter sozioökonomischer Lage. Insofern muss die hohe Erwartung, die insbesondere in ländlichen Regionen Ostdeutschlands in die Rückwanderung von Arbeitskräften gesetzt wird, relativiert werden. Die Rückwanderung kann einen begrenzten Beitrag zu einer Stabilisierung der demografischen Situation stark schrumpfender Regionen Ostdeutschlands liefern. Unsere Befunde legen jedoch nahe, dass die Rückwanderung nur in sehr wenigen ländlichen Regionen in Ostdeutschland zu einer positiven Wanderungsbilanz führt und darüber hinaus zahlreiche ländliche Regionen im Osten des Bundesgebiets durch das Rückwanderungsgeschehen auch eine Nettoabwanderung erleiden. Um einer ungünstigen demografischen Entwicklung substantiell entgegenzuwirken, ist es daher erforderlich, dass diese Gebiete auch für andere Arten der Binnenwanderung und nicht zuletzt für die Zuwanderung aus dem Ausland an Attraktivität gewinnen. Zielregionen der internationalen Wanderungsströme sind jedoch bislang in erster Linie die größeren Städte in West- und Ostdeutschland (Göddecke-Stellmann et al. 2018).

Anhang

A – Altersstruktur der wandernden Arbeitskräfte 2014 bis 2017 im Jahr 1999

Um Rückwanderungen zu identifizieren, gleichen wir den neuen Wohnort mit allen früheren Wohnorten einer Person ab. Zu beachten ist hierbei, dass der Wohnort in den IEB erst ab dem 01. Januar 1999 zur Verfügung steht. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Altersstruktur der Personen zu diesem Zeitpunkt zu betrachten, um abzuschätzen, wie viele Personen einen möglichen Arbeitsmarkteintritt vor diesem Stichtag besitzen.

Abbildung A.1: Altersstruktur der wandernden Arbeitskräfte 2014 bis 2017 im Jahr 1999



Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

Abbildung A.1 zeigt die Altersverteilung der Personen mit Wanderungsereignissen zwischen 2014 und 2017 am 01. Januar 1999. Die 3,9 Mio. Wohnortverlegungen der Jahre 2014 bis 2017 sind gut 3,4 Mio. einzelnen Personen zuzuordnen. 29.354 Personen mit Wanderungsereignissen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht geboren und werden in der Grafik nicht abgebildet. 62 Prozent der 3.420.792 in der Grafik abgebildeten Personen sind an diesem Stichtag nicht älter als 15 Jahre. Bei diesen Personen kann davon ausgegangen werden, dass es sich beim ersten in den IEB erfassten Wohnort auch um den Wohnort des ersten Arbeitsmarkteintritts handelt, weil in der Regel bis zu einem Alter von 15 Jahren die Schulpflicht in allgemeinbildenden Schulen besteht.

80 Prozent der Wanderer, die wir im Zeitraum von 2014 bis 2017 identifizieren, sind zum Stichtag nicht älter als 25 Jahre, ein Alter, in dem viele Personen eine Hochschulausbildung abschließen und dann erst in den Arbeitsmarkt eintreten. Zusätzlich wissen wir, dass 26 Prozent der zwischen 2014 und 2017 mobilen Personen vor dem 01. Januar 1999 bereits beschäftigt waren. Folglich ist festzuhalten, dass die Rückwanderung – also eine Wanderung in einen Wohnort, in dem eine Person bereits gewohnt hat – in unseren Daten untererfasst wird. Unsere Ergebnisse stellen damit eine Untergrenze des Rückwanderungsaufkommens dar.

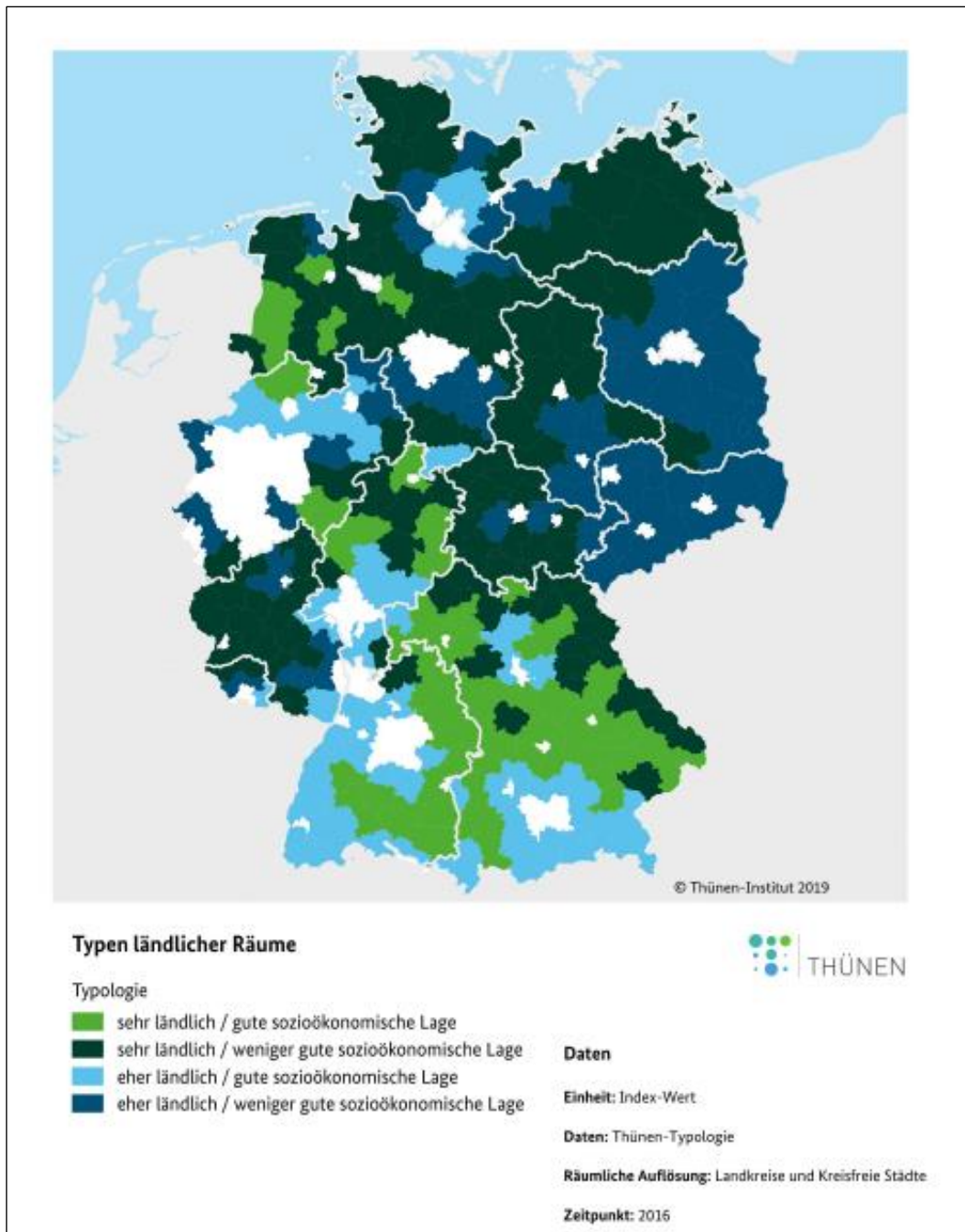
Tabelle A.1: Altersstruktur der Wanderer 2014 bis 2017 im Jahr 1999 nach Wanderungsarten

	Minimum	25. Perzentil	Mittelwert	Median	75. Perzentil	Maximum
Abwanderer	0	5	14	10	20	49
Weiterwanderer	0	10	17	15	23	49
Rückwanderer in ersten erfassten Wohnort	0	8	16	13	21	49
Rückwanderer in anderen Wohnort	0	10	18	16	25	49

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111).

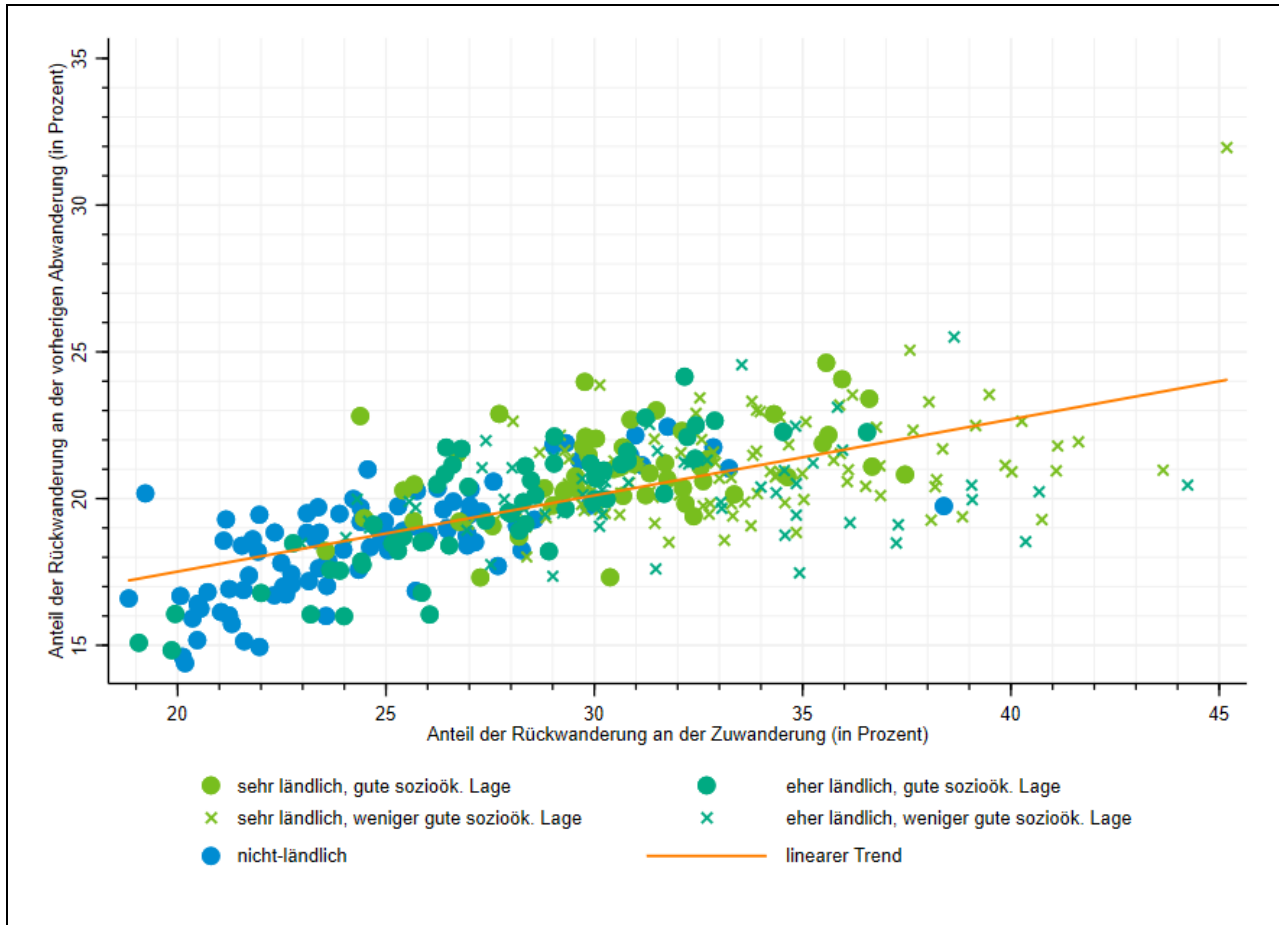
B – Abbildungen, Karten und Tabellen

Karte B.1: Thünen-Typologie ländlicher Räume



Quelle: Darstellung Torsten Osigus, Regionsabgrenzung gemäß Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

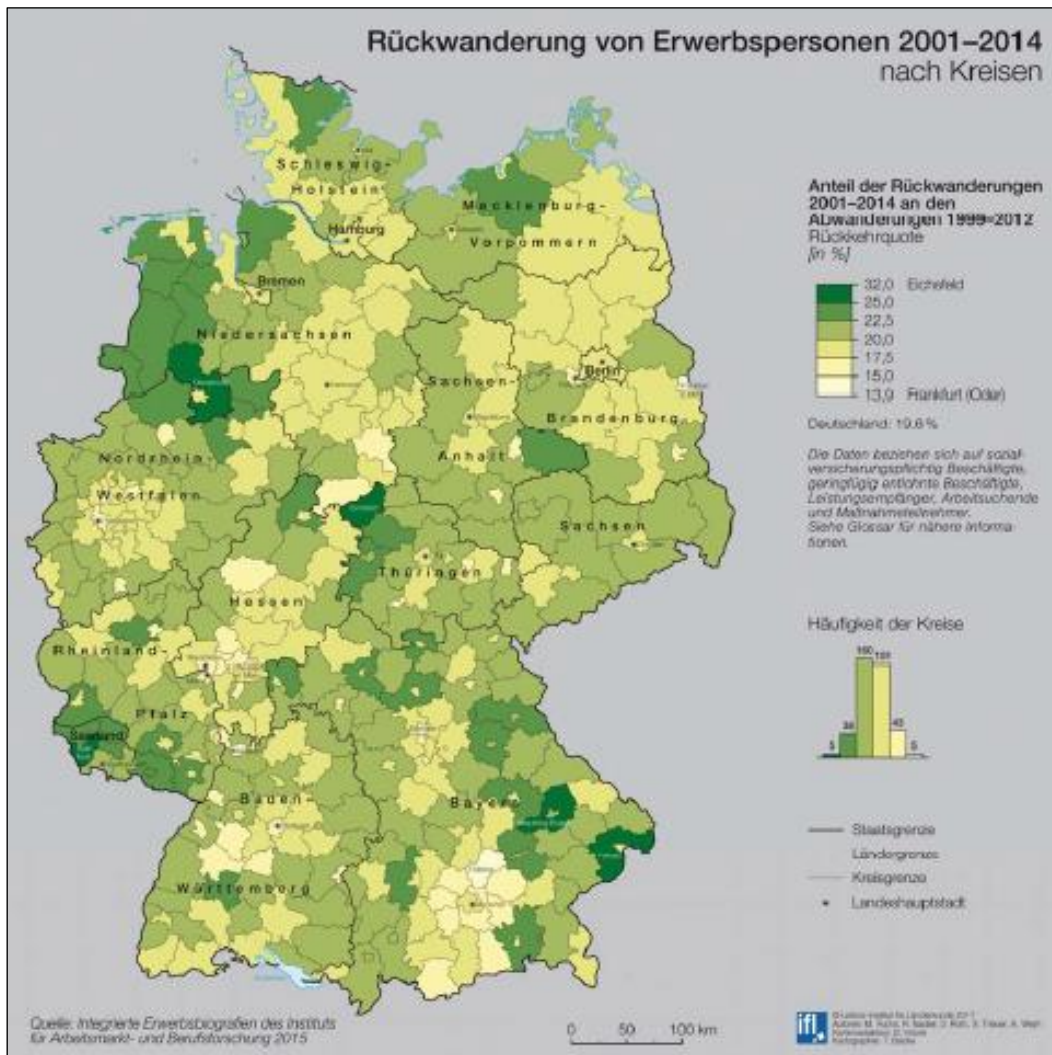
Abbildung B.1: Zusammenhang zwischen dem Anteil der Rückwanderung an der Zuwanderung von Arbeitskräften und der Rückwanderung an der vorherigen Abwanderung



Anm.: Der auf der horizontalen Achse abgetragene Rückwanderungsanteil entspricht dem in Karte 1 dargestellten Anteil an der Zuwanderung je Kreisregion im Zeitraum 2014 bis 2017. Der auf der vertikalen Achse abgetragene Anteil bezieht sich auf Rückwanderungen zwischen 2001 und 2014 von Personen, die zwischen 1999 und 2012 abgewandert sind. Diese sogenannte Rückkehrquote wurde von Fuchs et al. (2017) auf der Ebene der Kreise berechnet (s. Karte B.2). Die Kreisdaten wurden für die hier vorgenommene Gegenüberstellung auf Kreisregionesebene aggregiert. Die auf der vertikalen Achse ausgewiesenen Anteile hängen daher auch von Wanderungen zwischen Kreisen derselben Kreisregion ab und sind somit nur eine Approximation der tatsächlichen Werte der einzelnen Kreisregionen.

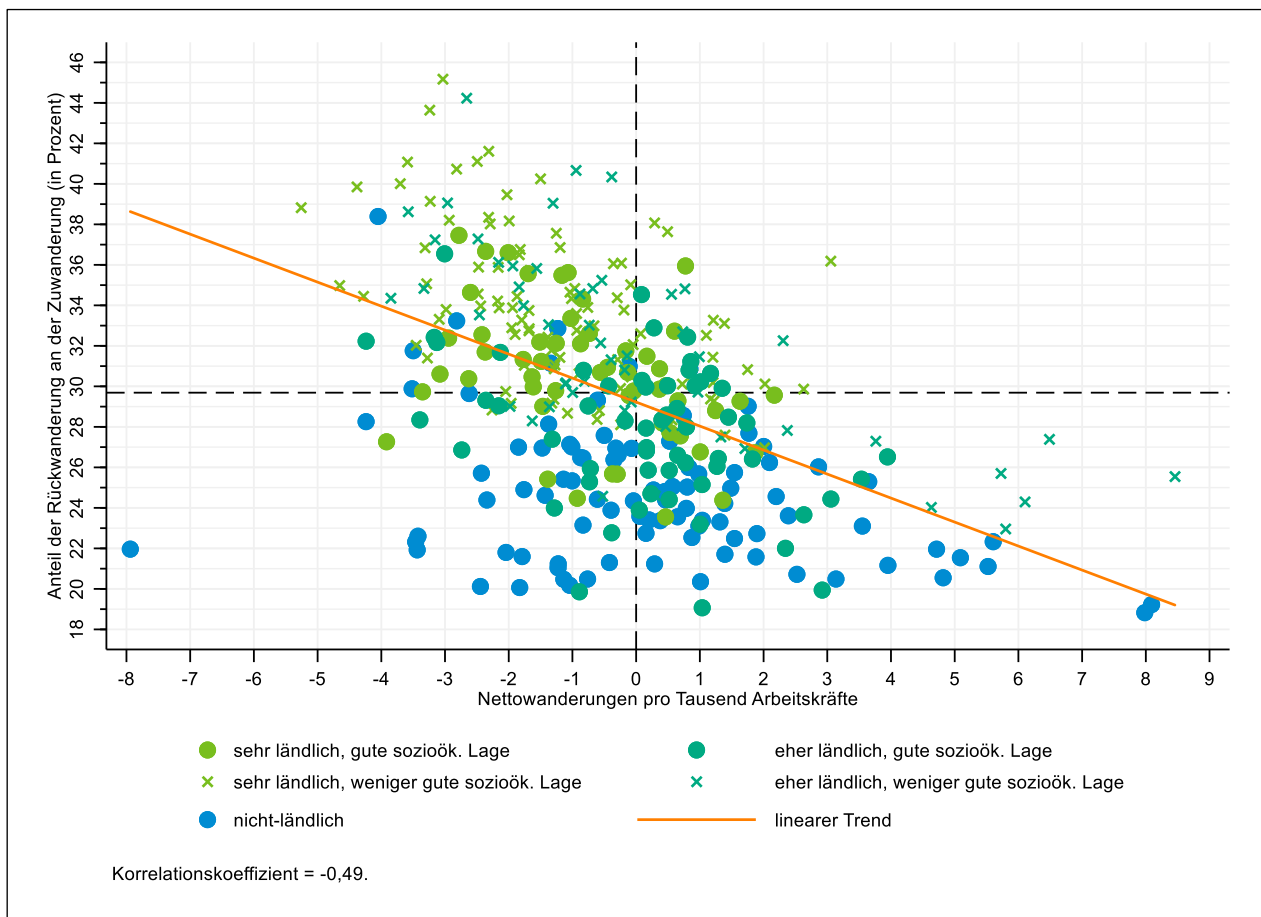
Quelle: Eigene Berechnungen, Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111) und Fuchs et al. (2017), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Karte B.2: Rückkehrquoten nach Fuchs et al. (2017), 2001 bis 2014



Quelle: Fuchs et al. (2017).

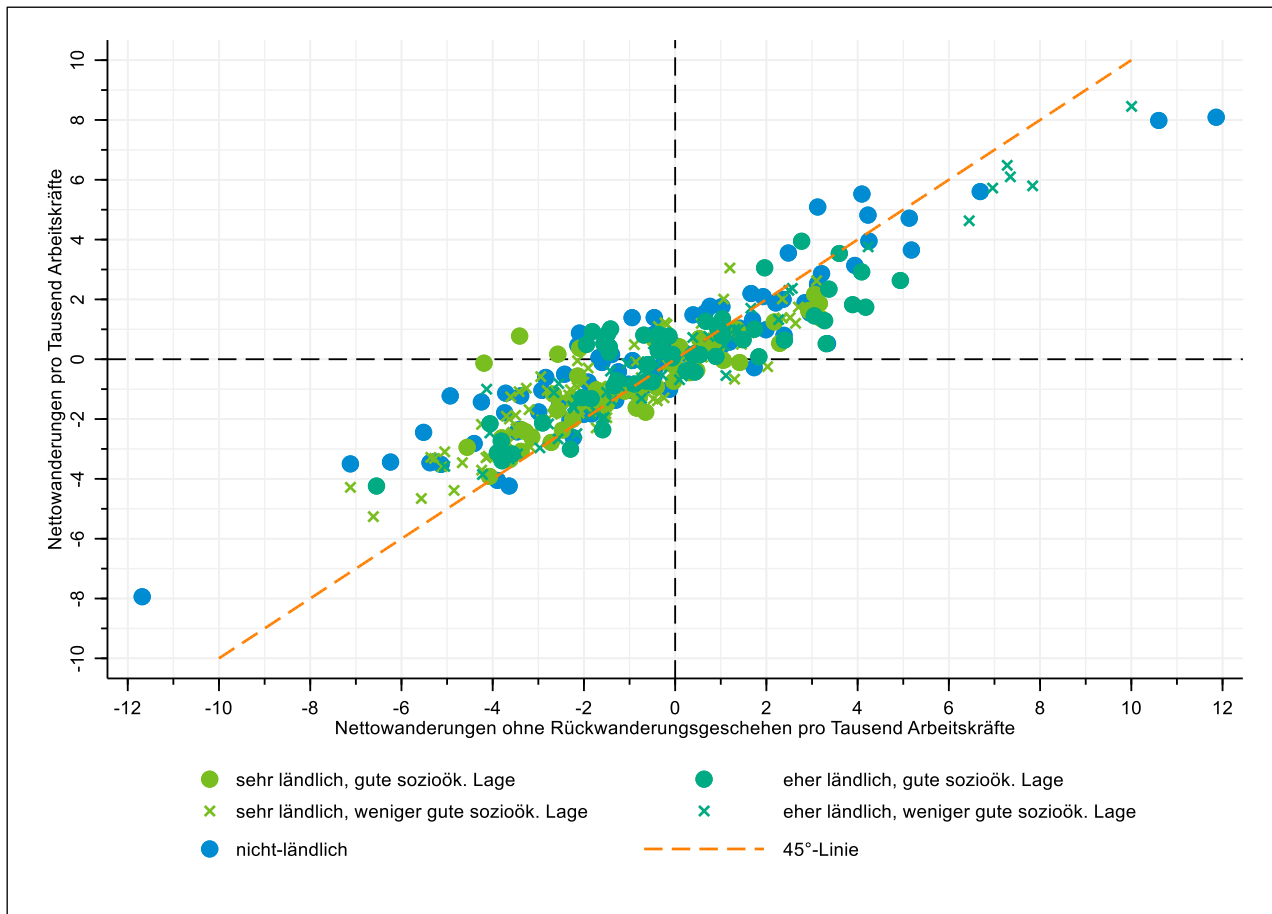
Abbildung B.2: Zusammenhang zwischen Rückwanderungsanteilen und Nettowanderungen pro Tausend Arbeitskräfte, 2014 bis 2017



Anm.: Die gestrichelte horizontale Linie kennzeichnet den Durchschnittswert des Anteils der Rückwanderung an der Zuwanderung (29,69 Prozent).

Quelle: Eigene Berechnungen, Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Abbildung B.3: Zusammenhang zwischen Nettowanderungen pro Tausend Arbeitskräfte mit und ohne Berücksichtigung des Rückwanderungsgeschehens, 2014 bis 2017



Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

Tabelle B.1: Regionen, deren Saldo aus der Wanderung von Arbeitskräften durch das Rückwanderungsgeschehen das Vorzeichen wechselt, 2014 bis 2017

Name der Kreisregion	Regionstyp gemäß Thünen-Typologie	Nettowanderungen pro Tsd. Arbeitskräfte		
		insgesamt	sonstige Wanderung	Rück- wanderung
Zwickau	eher ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,68	0,09	-1,00
Cham	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,66	1,30	-2,18
Soest	eher ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,56	0,15	-0,90
Vogtlandkreis	eher ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,54	1,11	-1,83
Kreis und Stadt Ansbach	sehr ländl. gute sozioök. Lage	-0,45	0,33	-0,92
Göppingen	eher ländl. gute sozioök. Lage	-0,43	0,43	-1,01
Dresden, Stadt	nicht-ländl.	-0,39	0,25	-0,77
Gießen	eher ländl. gute sozioök. Lage	-0,38	0,24	-0,75
Neuburg-Schrobenhausen	sehr ländl. gute sozioök. Lage	-0,37	0,47	-0,97
Harz	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,36	0,20	-0,68
Kreis u. Stadt Bayreuth	sehr ländl. gute sozioök. Lage	-0,30	0,03	-0,43
Freyung-Grafenau	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,30	0,10	-0,50
Region Hannover	nicht-ländl.	-0,28	1,73	-2,11
Regen	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,24	2,02	-2,35
Meißen	eher ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,18	0,38	-0,63
Schwäbisch Hall	sehr ländl. gute sozioök. Lage	-0,16	0,38	-0,60
Schwandorf	sehr ländl. gute sozioök. Lage	-0,11	1,41	-1,56
Dithmarschen	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,08	0,10	-0,20
Rottal-Inn	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	-0,08	1,09	-1,19
Straubing-Bogen / Straubing	sehr ländl. gute sozioök. Lage	-0,04	1,06	-1,10
Kulmbach	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	0,03	-0,09	0,13
Landsberg a. Lech	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,05	-0,07	0,13
KS Karlsruhe	nicht-ländl.	0,06	-1,67	1,75
KS Mannheim	nicht-ländl.	0,15	-1,39	1,60
Südliche Weinstraße / Landau	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,16	-0,06	0,27
Regensburg	sehr ländl. gute sozioök. Lage	0,17	-2,57	2,80
Stormarn	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,23	-1,45	1,76
Herford	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,28	-0,37	0,74
KS Stuttgart	nicht-ländl.	0,29	-0,36	0,75
Herzogtum Lauenburg	eher ländl. weniger gute sozioök. Lage	0,30	-0,29	0,69

Fortsetzung der Tabelle B.1

Name der Kreisregion	Regionstyp gemäß Thünen-Typologie	Nettowanderungen pro Tsd. Arbeitskräfte		
		insgesamt	sonstige Wanderung	Rück- wanderung
Ammerland	sehr ländl. gute sozioök. Lage	0,37	-2,09	2,58
Rheingau-Taunus-Kreis	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,40	-1,44	1,98
KS Kassel	nicht-ländl.	0,46	-2,13	2,75
Mainz-Bingen	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,48	-1,49	2,12
Ludwigslust-Parchim	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	0,49	-0,90	1,55
Enzkreis	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,49	-1,94	2,60
Schaumburg	eher ländl. weniger gute sozioök. Lage	0,52	-0,48	1,16
Erlangen-Höchstadt	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,52	-1,56	2,25
Saalekreis	eher ländl. weniger gute sozioök. Lage	0,55	-0,23	0,97
Hochtaunuskreis	nicht-ländl.	0,65	-0,19	1,06
Verden	sehr ländl. gute sozioök. Lage	0,66	-0,45	1,33
Harburg	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,78	-0,14	1,17
Kassel	sehr ländl. gute sozioök. Lage	0,78	-3,41	4,44
Heilbronn	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,81	-0,69	1,76
Rheinisch-Bergischer Kreis	nicht-ländl.	0,83	-0,47	1,57
Karlsruhe	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,83	-0,37	1,47
Augsburg	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,86	-1,48	2,62
KS Ulm	nicht-ländl.	0,88	-2,10	3,26
Darmstadt-Dieburg	eher ländl. gute sozioök. Lage	0,93	-1,81	3,05
Breisgau-Hochschwarzwald	eher ländl. gute sozioök. Lage	1,01	-1,42	2,77
Cuxhaven	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	1,10	-0,37	1,84
Osterholz	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	1,17	-0,18	1,74
Ostholstein	sehr ländl. weniger gute sozioök. Lage	1,22	-0,23	1,86
KS Heilbronn	nicht-ländl.	1,39	-0,94	2,80
KS Koblenz	nicht-ländl.	1,39	-0,46	2,32

Anm.: Die Regionen sind entsprechend des Gesamtwanderungssaldos (Spalte „insgesamt“) aufsteigend sortiert.

Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) (Version 13.01.01-190111), Regionsabgrenzung entsprechend der Thünen-Typologie ländlicher Räume (Küpper 2016).

C – Methodische Hinweise zum Chi²-Test für Unabhängigkeit

Der Chi²-Test auf stochastische Unabhängigkeit liefert eine Aussage darüber, ob sich beobachtete Häufigkeiten (Zahl der Rückwanderungen) signifikant von erwarteten Häufigkeiten unterscheiden. Die Nullhypothese des Tests lautet: Die Variablen A und B (Ziel- und Ursprungsregion) sind stochastisch unabhängig voneinander. Folglich lautet die Gegenhypothese: Die Variablen A und B sind stochastisch nicht unabhängig voneinander.

In einer Kreuztabelle werden die Ausprägungen einer Variablen in die Spalten (n) geschrieben und die Ausprägungen der anderen Variablen in die Zeilen (k). In die Zellen ($x_{k,n}$) werden die beobachteten Häufigkeiten (Rückwanderungsströme zwischen Regionstypen) geschrieben, für die beide Ausprägungen der Variablen zutreffen. In die letzte Zeile bzw. Spalte werden die Randsummen, die Summe aller Werte pro Zeile/Spalte (Rückwanderungen nach Ziel- und Ursprungsregionstypen) geschrieben. Die Zelle unten rechts enthält die Summe aller Werte (Gesamtzahl der Rückwanderungen).

	Spalte 1	Spalte 2	...	Spalte n	Summe
Zeile 1	$x_{1,1}$	$x_{1,2}$	...	$x_{1,n}$	$x_{1,\Sigma}$
Zeile 2	$x_{2,1}$	$x_{2,2}$	...	$x_{2,n}$	$x_{2,\Sigma}$
...
Zeile k	$x_{k,1}$	$x_{k,2}$	...	$x_{k,n}$	$x_{k,\Sigma}$
Summe	$x_{\Sigma,1}$	$x_{\Sigma,2}$	...	$x_{\Sigma,n}$	$x_{\Sigma,\Sigma}$

Die erwarteten Häufigkeiten einer Zelle (hier $\hat{x}_{k,n}$) errechnet sich aus der relativen Häufigkeit der entsprechenden Zeilensumme ($\frac{x_{k,\Sigma}}{N}$) und der relativen Häufigkeit der Spaltensumme ($\frac{x_{\Sigma,n}}{N}$), wobei $N = x_{\Sigma,\Sigma}$ für die Fallzahl insgesamt (Gesamtzahl der Rückwanderungen) steht.

$$\hat{x}_{k,n} = \frac{x_{k,\Sigma} \cdot x_{\Sigma,n}}{N}$$

Die Teststatistik des Chi²-Unabhängigkeitstest wird wie folgt berechnet:

$$\chi^2 = \sum_k \sum_n \frac{(x_{k,n} - \hat{x}_{k,n})^2}{\hat{x}_{k,n}}$$

Bei einem Signifikanzniveau von 95 Prozent ($\alpha = 0,95$) wird die Nullhypothese der Unabhängigkeit (von Ziel- und Ursprungsregion) abgelehnt, wenn

$$\chi^2 > \chi_{1-\alpha,df}^2$$

Literaturverzeichnis

- Arntz M (2007) The geographic mobility of heterogeneous labour in Germany. Darmstadt, 239 p, Technische Universität Darmstadt, Doctoral dissertation
- BBSR, Hrsg. (2012). Stadt- und Raumforschung [BBSR](2012): Raumabgrenzungen und Raumtypen des BBSR. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
- Borjas G, Bratsberg B (1996) Who Leaves? The Outmigration of the Foreign-Born. *The Review of Economics and Statistics* 78(1):165-176
- Cassarino JP (2004) Theorising Return Migration: The Conceptual Approach to Return Migrants Revisited. *International Journal of Multicultural Societies* 6:253-279, doi:10.1590/S1980-85852013000200003
- Cerase FP (1974) Expectations and Reality: A Case Study of Return Migration from the United States to Southern Italy. *International Migration Review* 8(2):245-262, doi:10.1177/019791837400800210
- De la Roca J (2017) Selection in initial and return migration: Evidence from moves across Spanish cities. *Journal of Urban Economics* 100:33-53, doi:https://doi.org/10.1016/j.jue.2017.04.004
- Dustmann C (2001) Why go back? Return motives of migrant workers. In: Djajic S (ed) *International Migration: Trends, Policy and Economic Impact*. London: Routledge, pp 229-249
- Dustmann C, Görlach JS (2016) The Economics of Temporary Migrations. *Journal of Economic Literature* 54(1):98-136, doi:10.1257/jel.54.1.98
- Dustmann C, Weiss Y (2007) Return Migration: Theory and Empirical Evidence from the UK. *British Journal of Industrial Relations* 45(2):236-256, doi:10.1111/j.1467-8543.2007.00613.x
- Fuchs M, Weyh A (2016a) Rückwanderung von Beschäftigten nach Ostdeutschland: Räumliche Muster und soziodemographische Strukturen. *ifo Dresden berichtet* 23(3):19-27
- Fuchs M, Weyh A (2016b) Rückwanderung von Beschäftigten nach Sachsen-Anhalt. Eine Analyse anhand der Beschäftigten-Historik des IAB. Nürnberg: IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, 38 p, IAB Regional 01/2016
- Fuchs M, Nadler R, Roth D, Theuer S, Weyh A (2017) Rückwanderung von Erwerbspersonen – aktuelle Deutschlandzahlen im regionalen Vergleich. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Nationalatlas aktuell 11 (05.2017) 4 [22.05.2017]
- Ganzer A, Schmucker A, Berge P vom und Wurdack A (2017). Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien Regionalfiler 1975-2014 (SIAB-R 7514). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), FDZ-Datenreport 1/2017
- Gmelch G (1980) Return Migration. *Annual Review of Anthropology* 9(1):135-159, doi:10.1146/annurev.an.09.100180.001031

- Göddecke-Stellmann JL, Lauerbach T, Milbert A (2018) Zuwanderung in die Städte – Aktuelle Tendenzen aus unterschiedlicher Perspektive. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), BBSR-Analysen KOMPAKT 09/2018
- Granato N, Haas A, Hamann S, Niebuhr A (2015) The impact of skill-specific migration on regional unemployment disparities in Germany. *Journal of Regional Science* 55(4):513-539, doi:10.1111/jors.12178
- Greenwood MJ (1985) Human Migration: Theory, models and empirical studies. *Journal of Regional Science* 25(4):521-544, doi:10.1111/j.1467-9787.1985.tb00321.x
- Hunt J (2004) Are migrants more skilled than non-migrants? Repeat, return, and same-employer migrants. *Canadian Journal of Economics* 37(4):830-849, doi:10.1111/j.0008-4085.2004.00250.x
- Küpper P (2016) Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 53 p, Thünen Working Paper 68
- Massey DS, Espana FG (1987) The Social Process of International Migration. *Science* 237(4816):733-738, doi:10.1126/science.237.4816.733 %J Science
- Meister M, Niebuhr A, Peters JC, Reutter P, Stiller J (2019a) Die wirtschaftliche Spezialisierung ländlicher Räume. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 62 p, Thünen Working Paper 133
- Meister M, Stiller J, Peters JC, Birkeneder A (2019b) Die Binnenwanderung von Arbeitskräften in Deutschland : eine deskriptive Analyse für ländliche Räume auf Basis der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 71 p, Thünen Working Paper 132
- Nadler R (2016) Measuring Return Migration: The Example of Eastern German Labour Return from Western Germany. In: Nadler; R, Kovács; Z, Glorius; B, Lang T (eds) *Return Migration and Regional Development in Europe*. 7 London: Palgrave Macmillan, pp 147-166
- Niedomysl T, Amcoff J (2011) Why return migrants return: survey evidence on motives for internal return migration in Sweden. *Population, Space and Place* 17(5):656-673, doi:10.1002/psp.644
- Roback J (1982) Wages, Rents, and the Quality of Life. *Journal of Political Economy* 90(6):1257-1278, doi:https://doi.org/10.1086/261120
- Rosen S (1972) Learning and Experience in the Labor Market. *The Journal of Human Resources* 7(3):326-342, doi:10.2307/145087
- Schmucker A, Ganzer A, Stegmaier J und Wolter S (2018). Betriebs-Historik-Panel 1975-2017. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt-und Berufsforschung (IAB), FDZ-Datenreport 09/2018
- Stark O, Bloom DE (1985) The New Economics of Labor Migration. *The American Economic Review* 75(2):173-178
- Wiest D, Schneider L, Kubis A (2009) Rückwanderung nach Ostdeutschland: Erfolg bremst Heimkehrneigung. *Wirtschaft im Wandel* 15(9):372-379

Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

*Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek (German National Library) lists this publication in the German National Bibliographie; detailed bibliographic data is available on the Internet at www.dnb.de*

Bereits in dieser Reihe erschienene Bände finden Sie im Internet unter www.thuenen.de

Volumes already published in this series are available on the Internet at www.thuenen.de

Zitationsvorschlag – Suggested source citation:
Meister M, Stiller J, Niebuhr A, Peters JC, Hinrichsen PL, Reutter P (2020) Zur Rückwanderung von Arbeitskräften in die ländlichen Regionen Deutschlands: deskriptive Befunde. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 59 p, Thünen Working Paper 144, DOI:10.3220/WP1588052806000

Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den jeweiligen Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are responsible for the content of their publications.



Thünen Working Paper 144

Herausgeber/Redaktionsanschrift – *Editor/address*
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-working-paper@thuenen.de
www.thuenen.de

DOI:10.3220/WP1588052806000
urn:nbn:de:gbv:253-202004-dn062265-8